

Belice Bemont:

## Animal Planet



# ANGESCHIRRT

Dies ist das Jahr 2325. Vor über einem halben Jahrhundert landeten die ersten Siedler auf einem Planeten, der beinahe wie ein kleinerer Bruder der Erde wirkte. Neben der Größe unterschieden sich die Planeten nur dadurch, dass es auf diesem Planeten keine eigene Tierwelt gab.

Gleich nach der Erschließung des Planeten, den die Siedler "Animal Planet" taufte, verabschiedeten sie das "Allgemeingültige Petgesetz", das dafür sorgte, dass Petplay nicht nur legal, sondern zum normalen und allgegenwärtigen Alltag des Planeten wurde.

Heute leben mehr als fünfzig Millionen Menschen auf dem Planeten. Viele von ihnen sind dort geboren worden, einige haben ihr gesamtes Leben dort verbracht. Blühende Städte und verschlafene Dörfer haben sich überall auf der kleinen Welt entwickelt.

Nach dem Allgemeingültigen Petgesetz ist jeder Bürger des Planeten verpflichtet, Besitzer von mindestens einem eigenen Pet zu sein. Wer gegen das Gesetz verstößt oder sich freiwillig meldet, wird durch das Ministerium für Pets, Halter und Züchter (MPHZ) selbst in ein Pet verwandelt.

Einmal verwandelt, gibt es keinen Weg mehr zurück. Die Tierart und Rasse lässt sich nicht mehr ändern; eine Rückverwandlung ist ausgeschlossen. Gleichzeitig verliert das Pet alle seine Rechte und wird zum persönlichen Eigentum des neuen Besitzers, der es benutzen, vermieten oder verkaufen kann.

## DAS GESCHIRR

Die Vormittagssonne schien wärmend auf den braun gefärbten Körper der jungen Araberstute herab. Ruhig und entspannt stand sie auf der Koppel; nur ihr blonder Schweif bewegte sich leicht im sanften Frühlingwind. Eine sanfte Brise streifte auch durch ihre Mähne, konnte den ebenfalls blonden Irokesenschnitt jedoch nicht merklich bewegen. Die Stute bot einen herrlichen Anblick. Ihr Körper war

schlank und durchtrainiert, noch dazu praktisch vollkommen nackt. Sie hieß Sabikah und das Brandzeichen auf ihrer linken Pobacke verriet, dass sie ein Araber war.

Ihre langen Beine steckten in Stiefeln, die Hufen nachempfunden waren. Die Schäfte reichten ihr bis über die Knie und hatten genau den gleichen Farbton wie ihre Haut. Absätze gab es nicht, was zur Folge hatte, dass die Stute permanent auf ihren Zehenspitzen stehen musste. Doch das empfand sie schon lange als vollkommen normal. Genau so wenig störte es sie, dass ihre Arme in langen, ebenfalls farblich passenden Handschuhen steckten und auf ihren Rücken gefesselt waren.

Zusätzlich trug sie noch ein Zaumzeug. Es bestand aus mehreren Lederbändern, die um ihren Kopf herum führten und durch Schnallen fest verschlossen waren. An ihren Wangen konnte sie zwei Metallringe spüren, die der Aufnahme einer Trense dienten. Doch hier auf der Weise blieb sie meistens davon verschont, so dass die Stute ihren Mund öffnen und schließen konnte, wie sie wollte.

Es war inzwischen lange her, dass sie in ein Pferd verwandelt worden war. Genau konnte sie die Zeit nicht einschätzen, aber da es bereits wieder Frühling wurde und sie im vorherigen Sommer ihre ersten Tage als Stute verbracht hatte, musste es bald ein Jahr her sein.

Im Augenblick genoss Sabikah die wärmenden Sonnenstrahlen auf ihrer Haut und fühlte sich einfach nur wohl. Nach dem kalten Winter wurden die Tage nun wieder wärmer und länger, so dass sie endlich wieder regelmäßig auf die Koppel konnte. In den vergangenen Wochen und Monaten hatte sie viele Tage im Stall verbringen müssen, wo es nicht ganz so kalt, dafür aber auch recht eng war. Nur zum Trainieren hatte ihr Besitzer sie nach draußen geführt, wenn das Wetter mild genug gewesen war.

Das Training nahm die ehrgeizige Stute immer sehr ernst und absolvierte es äußerst gewissenhaft. Sie hatte bereits an einigen Wettbewerben teilgenommen und war dabei recht erfolgreich gewesen. Im Winter hatte es jedoch nicht besonders viele Turniere gegeben, aber sie hoffte, dass sie sich bald wieder mit anderen Pferden messen durfte. Sie brannte förmlich darauf, sich erneut zu beweisen - schließlich hatte sie sich aus genau diesem Grund freiwillig in eine Araberstute verwandeln lassen.

Sabikah bemerkte eine Bewegung und drehte sich um. Tatsächlich entdeckte sie ihren Besitzer, der auf dem Weg zur Koppel war. Er hieß James und war früher

einmal ihr Mitschüler gewesen, doch ihre Beziehung hatte sich grundlegend geändert. Inzwischen war er ihr Besitzer, nachdem sein Vater sie gekauft und an ihn verschenkt hatte. Anfangs war sie darüber äußerst unglücklich gewesen, doch nachdem er damit begonnen hatte, sie an Wettkämpfen teilnehmen zu lassen, hatte sich ihre Meinung geändert. Jetzt war sie froh, dass sie ausgerechnet bei ihm gelandet war.

Neugierig setzte sie sich in Bewegung und trabte mit schnellen Schritten zum Gatter. Bei jedem Schritt gab es ein dumpfes Geräusch, wenn die schweren Hufe auf den weichen Boden trafen.

„Na, genießt du die Frühlingssonne, meine Süße?“, erkundigte sich der junge Mann und lächelte dabei freundlich. Er hatte einen sportlichen Körper mit breiten Schultern, die blonden Haare trug er kurz geschnitten. Das dunkelblaue Shirt betonte seine gute Figur noch zusätzlich.

Die Stute erwiderte den Blick ihres Besitzers und schnaubte leise. Eine andere Antwort konnte sie ihm nicht geben, denn sie war nicht mehr dazu in der Lage, wie ein Mensch zu sprechen. Bei ihrer Verwandlung waren ihre Stimmbänder manipuliert worden, so dass sie nur noch schnauben oder wiehern konnte.

Der Mann schien sie jedoch auch so zu verstehen. „Ja, so ist es schöner als im Winter.“ Er beugte sich etwas weiter vor, so dass sein Oberkörper halb auf dem Zaun lag und streckte die Hand aus. Sanft tätschelte er Sabikahs Wange und streichelte über ihre aufgewärmte Haut.

Sabikah gab erneut ein leises Schnauben von sich, machte einen weiteren Schritt auf ihren Besitzer zu und ließ sich bereitwillig berühren. Langsam drehte sie den Kopf etwas, so dass James nicht mehr ihre Wange, sondern die Seite ihres Kopfes streichelte. An dieser Stelle war ihre Kopfhaut absolut glatt; Haare wuchsen nur noch entlang eines daumenbreiten Streifens, der sich mittig über ihren Kopf zog. Dieser Irokesenschnitt wurde gut gepflegt und alle paar Tage gewaschen und neu aufgestellt, so dass die Stute immer ordentlich aussah. Sie mochte es, wenn sich jemand um sie kümmerte und ihr das Gefühl gab, etwas Besonderes zu sein.

Nachdem James sie eine Weile gestreichelt hatte, löste er sich wieder von ihr und ging ein paar Meter an dem Zaun entlang. Sabikah folgte ihm auf der anderen Seite der Absperrung, bis sie das Tor der Koppel erreicht hatten. Offenbar wollte er sie abholen, um etwas mit ihr zu unternehmen. Das Herz der Stute klopfte etwas aufgeregter in ihrer Brust. Vielleicht ging es um eine Sondereinheit des Trainings? Sie hatte

zwar schon am vorherigen Tag lange und ausgiebig geübt, aber schaden würde es vermutlich nicht. Über den Winter war sie doch ein wenig außer Übung gekommen. Zuletzt hatte sie sogar erstmals seit langer Zeit wieder einen richtigen Muskelkater gehabt.

Der junge Mann öffnete das Gatter und griff mit der anderen Hand nach dem Zaumzeug der Stute. Sanft zog er sie etwas näher an sich heran und befestigte eine kurze Leine an einem der beiden Ringe, die sich in der Nähe ihres Mundes befanden. „Na komm, ich habe eine kleine Überraschung für dich, Süße“, verkündete James und grinste geheimnisvoll.

Sabikah betrachtete ihn mit großen, neugierigen Augen, doch ihr Besitzer machte keine Anstalten, ihr noch mehr zu verraten. Stattdessen drehte er sich mit der Leine in der Hand um und verließ die Koppel. Die Stute gab dem Zug der Leine nach und folgte ihm.

In einem Abstand von etwa zwei Metern, was ungefähr der Länge der Führleine entsprach, lief die Araberstute hinter James her. Dabei ließ sie den Blick etwas schweifen und versuchte, herauszufinden, was der Mann mit ihr vorhatte. James und seinem Vater gehörten noch einige andere Pferde. Die beiden Stuten, die es neben ihr noch gab, standen auf einer anderen Koppel, die unmittelbar neben dem Longierzirkel lag. Palinka, eine Trakehnerstute mit brauner Haut und schwarzer Mähne, nahm regelmäßig an Pferderennen teil. Bis vor ein paar Minuten war sie von Mr. Anderson trainiert worden, nun konnte sie sich ausruhen. Neben ihr war die strahlend weiße Haut von Liane zu erkennen. Sie war ein Lipizzaner und die einzige der drei Stuten, die an keinen Wettbewerben teilnahm. Ihre Aufgabe bestand hauptsächlich darin, den anderen Pferden - und ganz besonders den Hengsten - Gesellschaft zu leisten.

Auf einer der anderen Koppeln konnte Sabikah eine Gruppe weiterer Pferde sehen. Es waren die Hengste, die den Großteil des Stalls belegten. Sechs Tiere konnte sie erkennen, darunter einen großen, vollkommen schwarz gefärbten Friesen, den sie besonders mochte. Da sie wusste, dass die Andersons insgesamt acht Hengste besaßen, mussten die übrigen zwei noch irgendwo sein. Sabikah schaute sich weiter um, konnte sie jedoch nicht entdecken. Vielleicht trainierte Mr. Anderson sie an einem Ort, den sie gerade nicht sehen konnte.

Sie selbst war offenbar auf dem Weg zum Stall. Das große Gebäude war zu ihrem neuen Zuhause geworden und sie fühlte sich dort sehr wohl. Die Rückseite ihrer Box war mit den Auszeichnungen geschmückt, die sie bisher bekommen hatte. Sabikah war sehr stolz darauf, dass sie so erfolgreich war. Seit ihrer Verwandlung hatte sie an fünf Dressuren teilgenommen. Drei Mal hatte sie eine gelbe Schleife bekommen, die es für den dritten Platz gab. Nur ein einziges Mal war sie komplett leer ausgegangen. Bei ihrer dritten Dressur war ihr die Galoppirouette so sehr misslungen, dass sie das Gleichgewicht verloren hatte und gestürzt war. Sie hatte sich zwar nicht verletzt, war aber von den Richtern disqualifiziert worden. Für die junge Stute, die all den Zuschauern beweisen wollte, dass sie die schönste und eleganteste Stute war, war das ein rabenschwarzer Tag gewesen, doch James hatte sie getröstet und sie hatten noch härter trainiert als vorher. Daraus resultierte auch das dritte Abzeichen, das in ihrer Box hing. Ihr ganzer Stolz war diese bisher einzige blaue Schleife, die sie bei der letzten Dressurveranstaltung vor der Winterpause für einen Turniersieg erhalten hatte. Sabikah erinnerte sich noch ganz genau an diesen Tag und konnte den Saisonstart kaum erwarten, um ihren Erfolg zu wiederholen.

Tatsächlich führte James sie in den schattigen Stall. Sabikah wurde jedoch nicht in ihre Box gebracht. Stattdessen befestigte ihr Besitzer die Führleine an einem kleinen Metallring, der neben dem Eingangstor angebracht war. Anschließend verschwand er kurz aus ihrem Blickfeld.

Als ihr Besitzer wieder zurückkehrte, hatte er ein vollständiges Geschirr dabei. Die Stute musterte es etwas überrascht, denn bisher hatte sie so etwas noch nie tragen müssen. Bei den Dressuren und dem Training war es bisher nur bei Zaumzeug geblieben und auf der Koppel hatte sie sogar oft nur ein Halfter um.

Es dauerte einige Minuten, bis James ihr das Geschirr angelegt hatte. Es bestand aus dunkelbraunen, weichen Lederbändern und fühlte sich auf der Haut nicht unangenehm, aber doch ungewohnt an. Ein etwas breiterer Lederstreifen verlief wie ein Gürtel einmal um ihre Hüfte. Ein weiteres Band führte von der Mitte des Gürtels auf ihrem Bauch nach oben und zwischen ihren Brüsten entlang. Auf ihrem Dekolleté teilte es sich, so dass zwei Lederbänder über ihre Schultern führten, sich zwischen ihren Schulterblättern wieder trafen und gemeinsam nach unten zum Gürtel liefen. Zur Stabilisierung zweigten weitere Lederstreifen von diesem Hauptgurt zu den Seiten ab und liefen jeweils um die Brüste herum und unter den Armen hindurch weiter auf ihren Rücken. Ein letzter Lederstreifen führte von dem Gürtel aus zwischen ihren

Schenkeln hindurch nach hinten, wo er an dem Gürtel festgeschnallt wurde. Dieses Lederband war schmaler als die anderen und wies mehrere Aussparungen auf, so dass Sabikahs Schamlippen, ihr Anus und ihr Schweif nicht bedeckt wurden. Plötzlich fühlte die Stute sich eingeengt und gleichzeitig entblößt. Es waren Gefühle, die sie überhaupt nicht mehr gewohnt war.

„Na, das sieht doch mal klasse aus“, meinte James und musterte Sabikah von allen Seiten. Sie schaute an sich herab und stellte fest, dass der Farbton des Geschirrs gut zu ihrer braun gefärbten Haut passte. Ihre Gedanken überschlugen sich und sie fragte sich, was das alles zu bedeuten hatte. Schließlich war sie eine Araberstute und kein einfaches Kutschpferd.

Ihre Führleine wurde von der Wand gelöst und James brachte Sabikah wieder aus dem Stall. Stumm fragte sich die Stute, ob sie jetzt wieder zurück auf die Koppel gebracht werden würde. Dann hätte dieser Aufzug nicht besonders viel Sinn, doch sie hatte schon recht früh feststellen müssen, dass man sich nicht darum scherte, ob sie etwas verstand oder nicht mochte. Sie konnte die Entscheidungen der Menschen nicht beeinflussen, schließlich war sie nur noch ein Pferd und hatte damit nicht mehr besonders viele Rechte. Und selbst, wenn sie welche gehabt hätte, wäre sie nicht dazu in der Lage gewesen, sie einzufordern.

Doch James brachte sie nicht wieder zu den Koppeln, sondern führte sie um den Stall herum. Die Stute wusste, dass es dort zum Hofplatz ging, allerdings war es nicht besonders oft vorgekommen, dass sie dorthin geführt wurde - höchstens, wenn man sie zum Lastwagen brachte, mit dem sie zu den Turnieren fuhr.

An diesem Tag konnte sie den LKW jedoch nicht entdecken. Stattdessen erkannte sie ein deutlich kleineres, und auf Animal Planet wesentlich häufiger genutztes Fahrzeug. Es war eine kleine Kutsche mit vier Rädern, die der Stute ungefähr bis zu den Knien reichten. Die Aufbauten waren einfach und schlicht; außer einer Sitzbank und einer kleinen Ablage war nichts zu erkennen. Die gesamte Kutsche war in dunklen Farben gehalten und machte einen etwas älteren Eindruck.

Sabikah wurde von James näher an die Kutsche heran geführt. Sanft aber bestimmt dirigierte er sie direkt vor das Gefährt und befahl ihr, dort stehen zu bleiben. Gezogen wurde die Kutsche über zwei, etwa zwei Meter lange, zusammenhängende Deichseln, die vorne am Wagen beweglich angebracht waren. Sie waren leicht gebogen und endeten auf etwa einem Meter Höhe. Der Abstand zwischen ihnen war groß genug, damit die Stute sich dazwischen stellen konnte. Sie wusste nicht so recht, wie

ihr geschah, spürte aber, dass James die beiden Deichselstangen mit Hilfe von zwei elastischen Verschlüssen mit den beiden kleinen Metallringen verband, die sich seitlich an dem Gürtel ihres Geschirrs befanden.

Unruhig bewegte sie ihren Schweif und verlagerte das Gewicht zwischen ihren Beinen, während ihr Besitzer um sie herum ging. Sabikah versuchte, ihm mit ihren Blicken zu folgen, doch es gelang ihr nicht. Sie war so mit der Kutsche verbunden, dass sie ihre Hüfte und ihren Oberkörper kaum noch zur Seite drehen konnte. Gleich darauf fühlte sie, dass James etwas an ihrem Rücken befestigte. Offenbar gab es auch dort mehrere Metallringe an ihrem Geschirr, sie konnte jedoch nicht sehen, womit sie verbunden wurden.

Die Stute fühlte sich zunehmend unwohl und war sich schon jetzt sicher, dass sie nicht mochte, was gerade mit ihr passierte.

„Na, jetzt haben wir es ja schon fast“, stellte James kurz darauf fest und tauchte wieder vor der Stute auf. Er sah ihren verwirrten Blick und tätschelte kurz ihre Wange. „Ganz ruhig, dir passiert nichts, meine Süße“, versicherte er zur Beruhigung und lächelte sie kurz an.

Sabikah schnaubte leise. Die ganze Situation war ihr nicht wirklich geheuer. Außerdem hatte sie keine Ahnung, was James eigentlich mit ihr vorhatte. Schließlich war sie kein Kutschpferd und hatte auch nie nur einen einzigen Gedanken daran verschwendet, es zu werden.

Der junge Mann ließ sich jedoch nicht beirren. Er trat seitlich neben seine Stute und hielt sie leicht an ihrem Zaumzeug fest, so dass sie jetzt nicht einmal den Kopf drehen konnte. Kurz darauf wurde Sabikahs Sicht plötzlich erheblich eingeschränkt. Ein dunkles Rechteck tauchte in ihrem Augenwinkel auf und versperrte einen Teil des Blickfeldes. Als sich das Geschehen auf der anderen Seite wiederholte, konnte sie nur noch gerade nach vorne sehen. Alles, was auch nur leicht seitlich lag, war nicht mehr zu erkennen. Sie begriff, dass James Scheuklappen an ihrem Zaumzeug festgemacht hatte. Erneut schnaubte sie - dieses Mal jedoch eher verärgert als verunsichert.

Als James wieder vor ihr auftauchte und die Führleine von ihrem Zaumzeug löste, starrte sie ihn fragend an, doch er ignorierte ihren Blick und schob stattdessen eine schwarze Trense an ihre Lippen. Einen Augenblick lang hielt Sabikah ihren Mund geschlossen, doch dann öffnete sie ihn langsam und ließ sich die Trense zwischen ihre Zähne schieben. Auch wenn es ihr überhaupt nicht gefiel, was James mit ihr machte, hatte es keinen Sinn, sich jetzt mit ihm anzulegen.

Ihr Besitzer befestigte die Trense an den beiden Ringen des Zaumzeugs und vergewisserte sich kurz, dass sie fest saß. Die Stute drückte ihre Zähne leicht gegen das Mundstück und versuchte, ihren Kiefer zu entspannen. Sie mochte die Trense nicht besonders und war froh, dass sie auf der Koppel und im Stall ohne herumlaufen durfte. Atmen konnte sie zwar auch mit der Maulsperre, doch es ließ sich einfach nicht verhindern, dass ihr dabei der Speichel aus den Mundwinkeln lief.

Zum Schluss befestigte James noch zwei lange Lederseile an ihrem Zaumzeug. Anschließend meinte er: „So, das wäre geschafft. Dann wollen wir mal anfangen.“

Sabikah hatte überhaupt keine Lust darauf, irgendetwas anzufangen, doch ihr blieb keine Wahl. James hielt die beiden Lederbänder in der Hand und machte zwei Schritte zurück, während er den Blick auf die Stute gerichtet hielt. Die Zügel spannten sich und zogen an Sabikahs Zaumzeug. Zögernd machte sie einen Schritt nach vorn. Dabei merkte sie, dass auch die Kutsche sich mit leise knirschenden Rädern bewegte. Das Fahrzeug war nicht besonders schwer, aber die Bewegung des Wagens irritierte die Stute. James zog weiter und so war sie gezwungen, einen weiteren Schritt zu machen. Sie musste richtig Kraft aufwenden, um die Kutsche hinter sich ins Rollen zu bringen.

James führte sie in einem großen Kreis über den Hof. Die Stute fand schnell heraus, dass ihr das Ziehen der Kutsche einfacher fiel, wenn sie in Bewegung blieb. Solange die Kutsche nicht aufhörte, zu rollen, schien das Gewicht nicht ganz so schlimm zu sein.

„Gut machst du das“, lobte James, doch Sabikah warf ihm einen zornigen Blick zu. Sie wusste noch immer nicht, was ihr diese Übung nutzen sollte und war ziemlich gereizt.

Wenige Minuten später sollte sich ihre Laune noch einmal verschlechtern. Nachdem sie drei große Runden auf dem Hof absolviert hatten, bedeutete James ihr, stehen zu bleiben. Sabikah versuchte, zu bremsen, doch das war gar nicht so leicht. Die Kutsche schob sie von hinten weiter, so dass es zwei zusätzliche Schritte brauchte, bis sie zum Stillstand kam.

„Sehr schön“, kommentierte James, dem das Ganze offenbar eine Menge Spaß machte. Zumindest lächelte er zufrieden und war offenkundig bester Laune. Er kam auf die Stute zu und führte eine der Leinen um ihren Kopf herum. Anschließend ging



er weiter und verschwand aus ihrer Sicht. Die Scheuklappen hatten ihr Blickfeld erheblich eingeschränkt und da sie ihren Körper nicht wenden konnte, ließ sich daran nicht viel ändern. Sie konnte nur den Kopf etwas zur Seite drehen, doch die Kutsche hinter ihr blieb für sie unsichtbar.

Es gab ein knarrendes Geräusch und kurz darauf konnte die Stute spüren, dass sich die beiden Lederbänder erneut strafften. Die Zügel zogen ihren Kopf an den Ringen des Zaumzeugs leicht nach hinten, so dass sie in eine angespannte Position gezwungen wurde.

„Okay, es gibt drei Befehle, die du dir einprägen musst“, hörte sie James laut hinter sich. Auch wenn sie es nicht sehen konnte, war sie sich sehr sicher, dass er sich auf die Kutsche gesetzt hatte. Gleich darauf spürte sie, wie sich der Zug der beiden Lederbänder erhöhte. Automatisch senkte sie ihren Kopf ein wenig, so dass ihr Kinn fast auf ihrem Oberkörper lag. „Wenn ich an beiden Zügeln ziehe, sollst du langsamer werden und bremsen. Je stärker ich ziehe, desto langsamer wirst du!“, erläuterte James und lockerte die Zügel anschließend wieder.

Sabikah schnaubte leise und hob den Kopf wieder etwas an. Einige Sekunden passierte gar nichts, dann spürte sie, wie James an dem rechten Zügel zog. Sie drehte den Kopf zu der entsprechenden Seite und hörte ihren Besitzer sagen: „Bei diesem Kommando läufst du nach rechts. Wenn ich auf der anderen Seite ziehe, dann natürlich nach links!“ Er ließ seinen Worten Taten folgen und der Kopf der Stute musste dem Zug der Zügel zur entgegengesetzten Seite folgen. Wut kochte in Sabikah hoch, sie kam sich vor wie eine Marionette, bei der man nur an einem Faden ziehen musste, um sie tanzen zu lassen.

„Der letzte Befehl ist der einfachste. Wenn ich deine Zügel locker lasse, dann läufst du. Und wenn du noch schneller laufen sollst, werde ich sie ein wenig schütteln. Also los!“, rief James und ließ die Zügel leicht schwingen.

Erneut setzte sich die Stute in Bewegung. Langsam setzte sie ein Bein vor das andere und zog so die Kutsche hinter sich her. Das Gewicht des Fahrzeugs hatte sich deutlich erhöht, was kein Wunder war, denn immerhin musste sie nun auch ihren Besitzer ziehen. Sie konnte jetzt deutlich spüren, dass sie die Kutsche mit der Hüfte und dem Rücken zog. Die beiden Ringe auf ihrem Rücken saßen recht weit oben, ungefähr auf Höhe ihrer Schulterblätter. Sie vermutete, dass zwei Lederbänder sie von dort aus mit den beiden Stangen verbanden, die auch zu ihrem Gürtel führten.

„Na los, nicht so langsam!“, rief James und ließ die Zügel erneut schwingen. Sabikah schnaubte genervt und beschleunigte etwas. Das Knarren der Kutsche beun-

ruhigte sie ein wenig. Sie wusste, dass die Kutsche mit gewissem Abstand an ihr befestigt war, aber sie mochte das Gefühl trotzdem nicht. Außerdem musste sie daran denken, dass es bei höherem Tempo auch schwerer sein würde, die Kutsche wieder abzubremesen. Was würde passieren, wenn sie stolperte oder sie das Fahrzeug nicht mehr stoppen könnte? Ängstlich verscheuchte sie diesen Gedanken erst einmal.

Der linke Zügel wurde angezogen und die Stute lief eine sanfte Linkskurve. Als der Zug nachließ, ging es geradeaus weiter. Mit zügigen Schritten lief Sabikah vorwärts und bemerkte dabei, dass sie vom Hof dirigiert wurde. Sie erreichten eine Straße, die asphaltiert war und ein längeres Stück geradeaus führte.

Auf der Straße war es etwas einfacher, die Kutsche zu ziehen. Auch die Räder des Fahrzeugs waren nun leiser und machten die Stute nicht mehr so nervös. „Sabikah, trab!“, befahl James von hinten, doch die Stute hatte überhaupt keine Lust darauf, ihr Tempo noch weiter zu erhöhen. Auch so fand sie es schon anstrengend genug, die Kutsche mit ihrem Besitzer darauf zu ziehen.

Störrisch behielt sie ihr Tempo bei und tat so, als ob sie das Kommando des Mannes nicht gehört hätte. Er sollte lieber froh sein, dachte sie, dass sie bei diesem blöden Spiel überhaupt mitmachte. Offenbar hatte James vergessen, dass sie eine Araberstute war. Und diese edlen Pferde wurden ganz sicher nicht als Kutschpferde genutzt. Außerdem war sie eine erfolgreiche Dressurstute und hatte bereits mehrere Auszeichnungen erhalten. Warum also spannte er sie vor eine alte Kutsche und ließ sie arbeiten wie einen einfachen Gaul? Konnte er das Rassebranding auf ihrem Hintern etwa nicht erkennen?

„Hey, trab!“, rief James erneut, dieses Mal etwas bestimmter und schwang die Zügel, um seiner Anweisung mehr Nachdruck zu verleihen. Sabikah machte jedoch weiter keine Anstalten, ihm zu gehorchen. Stumm fragte sie sich, was diesen Sinneswandel ihres Besitzers ausgelöst hatte. Am Vortag hatten sie noch ganz normal trainiert, und nun das! Hielt James sie etwas für nicht erfolgreich genug? Das konnte eigentlich nicht sein - immerhin hatte sie doch bei ihrem letzten Wettkampf den ersten Platz belegt.

Bevor sie weiter nachdenken konnte, gab es hinter ihr einen lauten Knall. Erschrocken wurde Sabikah aus ihren Gedanken gerissen. Gleich darauf hörte sie einen weiteren Knall und spürte gleichzeitig einen brennenden Schmerz auf ihrer rechten Pobacke. Ihr entfuhr ein durch die Trense ersticktes Wiehern und sie begriff, dass James offenbar eine Peitsche zu Hilfe genommen hatte.

Bevor er noch einmal ausholen konnte, erhöhte sie rasch ihr Tempo. Sie drückte ihren Oberkörper etwas nach vorne, so dass sie mit den Schultern mehr Gewicht der Kutsche ziehen konnte und trabte los. Ein paar Tränen liefen an ihrem Gesicht herunter. Der Schmerz auf ihrem Hintern ließ nur langsam nach, doch die Stute war unglaublich frustriert. Sie hätte damit rechnen müssen, dass James sich ihr Benehmen nicht lange gefallen lassen würde. Immerhin war er ihr Besitzer und sie nur ein Pferd. Zwar war auf ihrer linken Pobacke das Brandzeichen der Araber zu sehen, doch das schien James im Augenblick wenig zu kümmern. Ihr hätte klar sein müssen, dass er sich am Ende durchsetzen würde. Dennoch war sie schockiert, dass er es auf diese rabiante Art und Weise machte. Normalerweise korrigierte er sie höchstens leicht mit der Reitgerte, ohne dabei ernsthaft nach ihr zu schlagen. Dass sie normalerweise auch gehorchte, war ihr dabei in diesem Augenblick nicht wirklich bewusst.

Nach einigen Minuten beruhigte sie sich wieder. Sie lief mit gleichmäßigem, relativ hohem Tempo und gewöhnte sich langsam ein wenig an das neue Gefühl. Nachdem sie das Tempo erst einmal erreicht hatte, war es ihr leichter gefallen, es auch zu halten. Die Kutsche rollte recht gut hinter ihr her und zog auch nicht mehr ganz so stark an ihrem Geschirr. Inzwischen konnte sie auch wieder mit geradem Oberkörper laufen; die Schultern nach vorne zu ziehen war nicht mehr nötig.

James, der die Peitsche nicht noch einmal benutzt hatte, zog beide Zügel gleichzeitig etwas an. Sabikahs Kopf wurde nach unten gezogen und vorsichtig verkürzte sie ihre Schrittlänge. Das Gewicht der Kutsche schob ein wenig von hinten, doch jetzt, da sie damit gerechnet hatte, kam sie besser damit zurecht. Als sie nur noch im Schrittempo ging, lockerten sich die Zügel wieder etwas, so dass sie dieses Tempo beibehielt. Anschließend lenkte James sie in eine enge Kurve, indem er streng an ihrem rechten Zügel zog.

Sabikah lief einen Halbkreis, so dass sie nun in die Richtung schaute, aus der sie gekommen war. Dabei stellte sie fest, dass sie sich für ihre Verhältnisse erstaunlich weit vom Hof entfernt hatten. Er war zwar noch gut zu sehen, lag aber mindestens einen Kilometer weit entfernt.

Der Mann ließ die Zügel wieder lockerer und gab ihr das Kommando, wieder schneller zu laufen. Dieses Mal ignorierte Sabikah den Befehl nicht. Sie beschleunigte wieder, bis sie ein angenehmes und zügiges Tempo erreicht hatte. Als die Kutsche sich dem Tempo angepasst hatte, wurde das Laufen automatisch einfacher und sie trabte mit klackernden Hufen die Straße entlang.

Ehe sie schließlich wieder am Hof ankamen, hatten sie den Weg noch einmal ein Stück in die andere Richtung erkundet. Eigentlich fand Sabikah das sogar recht interessant, denn besonders viel von ihrer Umgebung hatte sie in all der Zeit nie zu sehen bekommen. Im Prinzip kannte sie nur den Hof und die Koppeln und teilweise den Weg in Richtung des kleinen Dorfes. Den hatte sie durch das Fenster des LKW gesehen, wenn sie zu den Wettkämpfen gefahren waren.

James zog an den Zügeln und ließ die Araberstute anhalten. Sie spürte, wie er von der Kutsche stieg und zu ihr kam. Zufrieden tätschelte er ihre linke Pobacke und sagte: „Na schau, so schlimm war es doch gar nicht, meine Süße.“

Sabikah hatte eine andere Meinung, konnte jedoch nur frustriert schnaufen. Am liebsten hätte sie James gesagt, was sie von der ganzen Sache hielt, doch da sie nicht mit ihm sprechen konnte, blieben ihr nicht besonders viele Möglichkeiten. Und nachdem sie gerade erst einen Schlag mit der Peitsche bekommen hatte, hielt sie es auch nicht für besonders klug, sich gleich wieder stur zu stellen.

Missgelaunt, aber ruhig wartete sie ab, während James ihr die Scheuklappen abnahm und die Trense entfernte. Das Mundstück glänzte von ihrem Speichel, der auch an ihrem Kinn herunter lief. Obwohl sie nicht besonders lange unterwegs gewesen waren, war Sabikah gut ins Schwitzen gekommen. Sie führte das auf die Kutsche zurück, wusste aber auch, dass sie nach dem Winter nicht mehr so viel Kondition hatte. Es war angenehm, den Mund nun wieder ganz schließen zu können. Auch ihr Blickfeld war wieder so groß, wie sie es gewohnt war.

Kurz darauf hatte James sie von der Kutsche und den Zügeln gelöst und führte sie an ihrer Führleine zurück zum Stall. Ihre Laune besserte sich etwas, als er ihr das Geschirr auszog und es in ein Regal legte. Anschließend trottete sie wieder hinter dem Mann her, bis sie die Koppel erreichten, auf der auch die anderen beiden Stuten standen. Sie kamen mit neugierigen Blicken angelaufen und begrüßten James.

Der Mann öffnete das Tor und löste die Führleine von dem Zaumzeug der Stute. Sie schnaubte leise und machte ein paar müde Schritte auf die Koppel. Auch wenn sich ihre Laune langsam besserte, war sie noch immer nicht besonders gut auf ihren Besitzer zu sprechen. Bevor er es sich anders überlegen konnte, trabte sie noch etwas weiter auf die Koppel und gelangte damit außerhalb seiner Reichweite.

Aus den Augenwinkeln beobachtete sie, wie James die anderen beiden Stuten kurz tätschelte, ehe er sich umdrehte und gleich darauf verschwand. Palinka und

Liana schienen zu spüren, dass Sabikah keine besonders gute Laune hatte und ließen sie eine Weile in Ruhe. Sabikah schnaubte noch einmal verärgert, ehe sie den Kopf hob und den beinahe wolkenlosen Himmel musterte. Sie hoffte nur, dass James sie für den Rest des Tages in Ruhe lassen würde, so dass sie ungestört den restlichen Frühlingstag genießen konnte.

## BROOKSVILLE

Sabikah lief in einem entspannten Trab den Weg entlang. Der Frühling brach immer stärker durch und die Luft hatte sich in den letzten Wochen noch einmal deutlich erwärmt. Die schmale Straße, auf der sich Sabikah befand, wurde von der Nachmittagssonne hell erleuchtet. Bäume standen zu beiden Seiten der Straße, doch besonders viel konnte die Stute davon nicht erkennen. Zwei große, dunkle Scheuklappen waren an ihrem Zaumzeug befestigt, so dass ihr Sichtfeld eingeschränkt war und ihr Blick automatisch nach vorne gerichtet wurde.

Bei jedem Schritt erklang das laute Klacken der Hufe auf dem festen Untergrund, doch es waren nicht nur ihre eigenen Hufe, die geräuschvoll auf den Asphalt prallten. Direkt neben ihr, unmittelbar an ihrer rechten Seite, lief noch eine weitere Stute. Sie hatte dunkelbraune Haut und sowohl ihre Mähne als auch ihr Schweif waren pechschwarz. Beide Stuten trugen je ein nahezu identisches schwarzes Geschirr, dessen Lederbänder sich über ihre ansonsten vollkommen nackten Oberkörper spannten. Eine kurze Metallstange war so an dem Geschirr der beiden Pferde befestigt, dass es auf Hüfthöhe zwischen ihnen schwebte. Da sie mit der Deichsel verbunden war, diente sie gleichzeitig als Aufhalter zum Wagen. Damit war ebenfalls dafür gesorgt, dass die Stuten sich weder zu nahe kamen, noch voneinander entfernen konnten. Sie mussten genau den Abstand einhalten, der durch die Stange vorgegeben wurde.

An den äußeren Seiten waren die beiden Pferde mit der Kutsche verbunden, die hinter ihnen den Weg entlang rollte. Je eine weitere Metallstange führte von einer Befestigung an ihrem Geschirr zu dem kleinen Wagen. Zusätzlich liefen Seile von den Rücken der Tiere aus zu den Zugstangen, damit die Zugkraft der Tiere besser an ihren Körpern verteilt werden konnte. Gelenkt wurde das Gefährt durch die Deichsel, die zwischen ihnen entlang bis zum Aufhalter führte.

Das Gespann näherte sich einer scharfen Linkskurve. Sabikah spürte, dass der Fahrer der Kutsche stärker an den Zügeln zog. Sie waren direkt mit den beiden Metallringen ihres Zaumzeugs verbunden, an denen auch die Trense befestigt war. Die Stute gab dem Zug nach und senkte den Kopf, so dass ihr Kinn beinahe ihren Oberkörper berührte. Gleichzeitig verlangsamte sie das Tempo. Auch die andere Stute bremste, so dass sie nach wenigen Augenblicken nur noch langsam trabten.

Erst sanft, dann etwas stärker, wurde an dem linken Zügel gezogen. Die Stute schnaubte leise, als ob sie ihrem Fahrer sagen wollte, dass sie die Kurve längst gesehen hatte. Sie drehte den Kopf leicht zur Seite und folgte dem Verlauf der Kurve. Dabei verlangsamte sie behutsam ihr Tempo, damit die andere Stute, die auf der äußeren Seite lief, nicht wesentlich schneller werden musste. Durch die Verbindungsstange mussten beide Pferde darauf achten, dass sie ihre Geschwindigkeit aneinander anpassten und genügend Rücksicht aufeinander nahmen. Erschwert wurde das noch zusätzlich durch ihre Scheuklappen, denn die beiden Stuten konnten sich gegenseitig nicht sehen.

Nach der Kurve wurden die Zügel merklich gelockert. Sabikah hob ihren Kopf wieder an und beschleunigte ihre Schritte. Es dauerte nicht lange, bis sie wieder ein ordentliches Tempo erreicht hatten. Mit zwei Pferden ließ sich die Kutsche deutlich leichter ziehen, so dass auch eine höhere Geschwindigkeit kein Problem darstellte. Im schnellen Takt ihrer Schritte formten die Geräusche ihrer Hufe auf dem Asphalt eine ganz eigene Melodie, in die sich nur das leise Knarren der kleinen Kutsche mischte.

Sabikah schloss für einen kurzen Augenblick die Augen.

Zwei Wochen war es jetzt her, seit James sie das erste Mal vor eine Kutsche gespannt hatte. Seitdem war kaum ein Tag vergangen, an dem sie nicht angeschnitten worden war. Dabei war es ihr am Anfang alles andere als leicht gefallen.

Nach der zweiten Fahrt, bei der Sabikah sich so stur gestellt hatte, wie es irgendwie ging, ohne dafür einen Schlag mit der Peitsche zu riskieren, hatte James sie am Abend im Stall noch einmal besucht. Er hatte einen Zettel mitgebracht, den er der Stute zeigte. Sabikah hatte ihn kurz gemustert und dann erkannt, dass es sich dabei um einen Bewertungsbogen für Dressurprüfungen handelte. Ausführlich hatte James ihr erklärt, wie sich die Bewertungen zusammen setzten und verkündete anschließend, dass er ihr Training umstellen wollte. Die Kutschfahrten sollten dazu führen, dass sich ihre Ausdauer verbesserte und sie gleichzeitig etwas mehr Muskeln aufbaute. So würde sie auf der einen Seite mehr Kraft für die besonders anstrengen-

den Dressurübungen gewinnen und auf der anderen Seite auch mehr Punkte für ihren wohlgeformten, ansprechend definierten Körper erzielen.

Seit die Stute wusste, dass James sie nicht einfach als Kutschpferd benutzte, sondern sie noch immer trainierte, hatte sich ihre Einstellung zu den Kutschfahrten geändert. Sie hatte mehr und mehr Gefallen an den Ausfahrten gefunden und inzwischen freute sie sich sogar darauf. Es gefiel ihr, den Hof zu verlassen und ihre Umgebung zu erkunden, von der sie bisher kaum etwas gesehen hatte.

Meistens war James nur mit ihr alleine unterwegs, doch hin und wieder wählte er eine etwas größere Kutsche und nahm auch Palinka mit. Die braune Trakehnerstute war fast genau so groß wie Sabikah, so dass sie das Gefährt gut zusammen ziehen konnten. Anfangs hatte Sabikah ziemliche Probleme damit gehabt, so eng neben der anderen Stute zu laufen. Immer wieder war sie aus dem Takt gekommen, bis James ihr nach einer Weile die Scheuklappen abgenommen hatte, damit sie sich besser auf die Bewegungen des anderen Tieres einstellen konnte. Zum Glück lernte sie schnell, und inzwischen konnte sie auch mit Scheuklappen problemlos neben Palinka laufen. Sie hatte sogar das Gefühl, dass ihre Freundschaft zu der anderen Stute durch die gemeinsame Arbeit noch enger geworden war.

Nach einer leichten Rechtskurve tauchten Häuser vor ihnen auf. James hatte die Zügel wieder etwas stärker angezogen, so dass sie in einen gemächlichen Trab verfielen. Neugierig betrachtete Sabikah die immer größer werdenden Gebäude. Bisher waren sie immer nur über die fast verlassen Feldwege gefahren, die sich wie ein Netz um den Hof herum erstreckten. Dieses Mal schien James jedoch ein anderes Ziel zu haben.

Tatsächlich erkannte sie knapp vor den ersten Gebäuden das Ortsschild von Brooksville. Sabikah wusste, dass es der Ort war, zu dem auch der Hof gehörte, aber soweit sie sich erinnern konnte, war sie auch vor ihrer Verwandlung in ein Pferd noch nie dort gewesen. Früher hatte sie James nicht gerade gemocht und war daher auch nie auf die Idee gekommen, ihn zu besuchen. Und ohne einen guten Grund hätte sie ein kleines Nest wie Brooksville ohnehin nicht aufgesucht. Ein Grinsen huschte über ihr Gesicht, als ihr bewusst wurde, wie sehr sie sich verändert hatte.

Ihr Besitzer zog die Zügel erneut etwas straffer, so dass Sabikah und Palinka in den Schritt wechselten. Langsam zogen die beiden Stuten die Kutsche die Straße entlang. An einer kleinen Kreuzung mussten sie kurz anhalten; anschließend bogen sie nach rechts ab. Die Häuser an den Straßenseiten hatten große Gärten, die von grünen

Hecken umgeben waren und machten einen modernen und relativ teuren Eindruck. Irgendwo hörte Sabikah einen Hund bellen, doch da das Geräusch unmittelbar von der Seite kam, konnte sie den Hund nicht sehen. Ihre Scheuklappen verhinderten jeden Blick, der nicht gerade nach vorne gerichtet war, und aufgrund der Zügel konnte sie auch ihren Kopf nicht wenden. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als brav weiter zu gehen.

James steuerte das kleine Gespann die Straße entlang und über mehrere Kreuzungen. Offenbar hatte er ein konkretes Ziel in der Stadt, denn es wirkte nicht so, als ob er seine Route zufällig auswählte. Der Ort erschien ruhig und beinahe etwas verlassen, aber nach einer Weile entdeckte Sabikah die ersten Bewohner. Ein Mann lief mit eiligen Schritten den Bürgersteig entlang, schenkte ihnen jedoch keine Beachtung. Kurz darauf bemerkte sie zwei Frauen, die mit ihren Hunden spazieren gingen. Auch sie schienen kein besonders großes Interesse an der Kutsche und den Pferden zu haben.

„Da vorne bin ich zur Grundschule gegangen“, erklärte James. Sabikah sah ein größeres Gebäude, das noch ein Stück weit entfernt auf der linken Straßenseite lag. Die Fassade schien zum Großteil aus Glas zu bestehen und es machte einen sehr modernen Eindruck. Kinder waren jedoch nicht zu sehen. Da es bereits Nachmittag war, ging die Stute davon aus, dass der Unterricht schon beendet sein musste.

Als sie den Blick von der Schule ihres Besitzers löste und wieder auf die Straße richtete, bemerkte sie, dass ihnen eine andere Kutsche entgegen kam. Neugierig betrachtete sie das Fahrzeug. Es war ein recht kleiner, zweiachsiger Wagen, auf dem ein einzelner Mann saß. Gezogen wurde die Kutsche von zwei kräftig wirkenden Hengsten. Die Rasse konnte Sabikah auf die Entfernung nicht sicher feststellen, vermutete aber, dass es sich um zwei Trakehner handelte. Für Hannoveraner und Friesen schienen sie jedenfalls nicht groß genug zu sein, und es waren definitiv keine Arbeitspferde, so dass Clydesdales und Boulonnais sicher ausschieden. Die beiden Tiere waren von mittlerer Größe, hatten aber eine sichtbar durchtrainierte Figur. Die Stute vermutete, dass sie regelmäßig als Kutschpferde eingesetzt wurden, und daher derart sportliche Körper hatten. Wenn sie selbst nur genug trainierte, würde auch ihr Körper sicherlich bald muskulöser aussehen. Sabikah beobachtete die beiden Hengste, deren Haut und Haare komplett braun waren, bis sie ihnen so nah gekommen war, dass die Tiere durch die Scheuklappen verdeckt wurden und aus ihrem Blickfeld verschwanden.



Je weiter sie der Ortsmitte kamen, desto mehr Gebäude säumten die Straße. Auch der Verkehr wurde zunehmend dichter. An der nächsten Kreuzung mussten sie sogar einen Augenblick warten, ehe sie abbiegen konnten. Sabikah und Palinka liefen nun mit ein paar Metern Abstand hinter einer anderen Kutsche her, die nur von einem einzelnen Pferd gezogen wurde.

Sabikah ließ die Eindrücke der Stadt auf sich wirken. Brooksville war zwar nur ein recht kleines Dorf und hatte kaum mehr als ein paar tausend Einwohner, doch aus der Sicht einer Stute schien sich die Perspektive doch deutlich geändert zu haben. Vorerst war Sabikah sogar recht froh, dass sie nicht gleich in eine größere Stadt gefahren waren, denn so konnte sie sich erst einmal daran gewöhnen, eine Kutsche durch eine Stadt zu ziehen. Auf den Wegen in der Nähe des Hofes hatte James sie meistens lange geradeaus laufen lassen, doch hier reihte sich eine Kurve an die nächste. Außerdem musste sie viel häufiger bremsen und neu beschleunigen, was zu zweit besonders knifflig war.

Ein weiterer Wagen kam ihnen entgegen, und die Stuten konnten hören, wie James und der andere Fahrer einen Gruß austauschten. Das störte die Stute nicht weiter - genau so wenig wie die Tatsache, dass sie praktisch nackt die Straßen entlang lief. Wenn ihr Besitzer in dieser Stadt aufgewachsen war, kannte er natürlich ein paar der Einwohner und als Dressurstute war sie es längst gewohnt, dass die Menschen ihren ungeschützten Körper betrachteten und dabei auch einen guten Blick auf ihre intimeren Körperteile hatten. Pferde trugen nun einmal keine Kleidung, und auch Sabikah hatte lernen müssen, sich damit abzufinden.

Durch den Einsatz der Zügel steuerte James die beiden Stuten schließlich von der Straße herunter und zu einem kleinen Parkplatz. Sabikah spürte, wie James an beiden Zügeln gleichzeitig zog und verlangsamte ihre Schritte, bis sie schließlich stehen blieb. Kurz darauf stieg James aus und tauchte neben ihr auf. Er stellte sich vor die beiden Stuten und griff sanft nach ihrem Zaumzeug. Dann führte er sie geschickt zu einem der markierten Plätze.

Die Parkplätze waren mit Farbe gekennzeichnet und groß genug, dass die Pferde samt Kutsche darauf Platz fanden. Am Ende jedes Bereichs befand sich ein Aufbau aus Metall, an dem mehrere dünne Metallketten angebracht waren. „Brrr, bleibt stehen“, rief James und ließ die Zaumzeuge der Tiere los. Anschließend nahm er eine der Metallketten und befestigte sie an Sabikahs Zaumzeug. Sie konnte aus den Augenwinkeln sehen, dass er es mit einem kleinen Schloss sicherte und den Vorgang anschließend bei Palinka wiederholte. „Ihr wartet hier auf mich, meine Süßen. Ich muss

kurz in das Geschäft und ein Paket abholen. In ein paar Minuten bin ich wieder da“, erklärte James, tätschelte beiden Stuten einmal kurz über die Flanke und machte sich anschließend auf den Weg.

Sabikah, die den Kopf ohne die gespannten Zügel wieder frei bewegen konnte, schaute James hinterher. Er ging auf ein Geschäft zu, das gleich neben dem Parkplatz lag. Was genau dort verkauft wurde, konnte sie von ihrer Position aus jedoch nicht sehen. Wie lange es wohl her war, dass sie zuletzt shoppen war? Früher war kaum eine Woche vergangen, in der sie nicht durch die Läden gebummelt war. Doch jetzt hatte sie daran überhaupt kein Interesse mehr. Was hätte sie als Stute auch mit all den Dingen anfangen sollen? Sie war sogar beinahe froh, vor dem Geschäft warten zu können. Vielleicht hätte sie sonst noch etwas entdeckt, was sie dann doch nicht haben konnte, weil es ihr als Tier überhaupt nicht zustand.

Nachdem ihr Besitzer in dem Gebäude verschwunden war, richtete Sabikah ihren Blick auf Palinka. Die braune Stute mit der schwarzen Mähne stand entspannt neben ihr und schnaubte leise, als sie ihren Blick bemerkte. Sabikah schnaubte ebenfalls und versuchte ein Lächeln anzudeuten, was ihr wegen der Trense zwischen ihren Zähnen jedoch nicht besonders gut gelang. Doch die andere Stute deutete ihre Mimik richtig und erwiderte die Geste. Palinka schien zu ahnen, was gerade in Sabikah vorging.

Es war nicht besonders spannend, auf die Rückkehr ihres Besitzers zu warten. Sabikah konnte nichts machen, außer abzuwarten und ihre Umgebung zu betrachten. Doch auch dabei war sie eingeschränkt, denn sie konnte sich wegen der Verbindung zur Kutsche und zu Palinka nicht umdrehen und zusätzlich war ihr Blickfeld noch immer durch die Scheuklappen limitiert. Vor ihr lagen nur die Wand eines größeren Gebäudes und ein Bürgersteig, auf dem zu diesem Zeitpunkt aber niemand lief.

Zudem war es ungewohnt für sie, in der Öffentlichkeit alleine gelassen zu werden. Überhaupt war es das erste Mal, dass James sie irgendwo außerhalb des Hofes angekettet und die Kette sogar verschlossen hatte. Irgendwie empfand sie es jedoch auch als beruhigend, denn so würde niemand die Gelegenheit bekommen, sie zu stehlen. Immerhin war sie eine Araberstute und somit äußerst wertvoll. Die Stute wusste zwar, dass man ihr im Zweifelsfall einfach ihr Zaumzeug abnehmen konnte, aber dann würde es gleichzeitig schwer werden, sie unter Kontrolle zu bekommen. Sie würde sich jedenfalls nicht so einfach von einem Fremden mitnehmen lassen, wenn es

jemand versuchen sollte, was mitten in der Stadt wohl ohnehin äußerst unwahrscheinlich war.

Zum Glück dauerte es nicht besonders lange, bis James wieder zurückkehrte. Sabikah bemerkte ihn, als er sich der Kutsche näherte. Der junge Mann hielt ein großes Paket in den Händen und lächelte den beiden Stuten zu.

„Na, meine Süßen, habt ihr euch in der Zwischenzeit ein wenig ausgeruht?“, erkundigte er sich, während er das Paket auf der Kutsche verstaute. Sabikah und Palinka schnaubten zustimmend. Tatsächlich hatte die kurze Zeit ausgereicht, um sich ein wenig zu entspannen. Die Araberstute versuchte zu erraten, was sich in dem Paket befand, doch es gab keine Anhaltspunkte, an denen sie sich orientieren konnte. Es störte sie nicht, dass James ihre Kutschfahrt dazu genutzt hatte, um Besorgungen zu machen. Solange sie dabei eine vernünftige Trainingseinheit bekam, war es für die Stute überhaupt kein Problem, wenn ihr Besitzer es mit etwas Praktischem verknüpfte. Er hatte ihr bei dem Gespräch nach der zweiten Kutschfahrt auch zu verstehen gegeben, dass der Alltag für ihn deutlich leichter wäre, wenn er hin und wieder mit der Kutsche fahren könnte. Und James wollte auch nicht weiter auf die Pferde seines Vaters zurückgreifen, wo er doch jetzt eine eigene Stute hatte.

Ihr Besitzer war gerade wieder neben ihr aufgetaucht und wollte die Kette von ihrem Zaumzeug lösen, als ganz in der Nähe eine fremde Stimme ertönte: „Hey James, dich hab ich ja lange nicht gesehen!“

James drehte sich unverrichteter Dinge um und auch Sabikah suchte nach der Quelle der Stimme. Schnell entdeckte die Stute eine attraktive, junge Frau mit langen, blonden Haaren, die mit einem breiten Grinsen auf James zulief.

„Hey Sofia!“, rief James und lächelte erfreut. Er war fast zwei Köpfe größer als sie und beugte sich deshalb ein wenig zu ihr herunter, als er das Mädchen kurz an sich drückte.

Sofia strich sich zunächst aufreizend eine Haarsträhne aus dem Gesicht und legte den Kopf ein wenig in den Nacken, damit sie ihr Gegenüber besser sehen konnte. „Was machst du denn hier? Sonst sieht man dich ja nur selten in der Stadt“, fragte sie mit neugieriger Stimme, ohne dabei vorwurfsvoll zu klingen.

James deutete mit einer Handbewegung auf die Kutsche: „Ich hab gerade ein Paket abgeholt und trainiere dabei ein wenig die Pferde. Nach dem Winter sind sie immer etwas außer Form.“

Sabikah, die dem Gespräch aufmerksam folgte, ließ ein protestierendes Wiehern hören. Natürlich wusste sie, dass sie über den Winter einen Teil ihrer Kondition verloren hatte, aber ganz so leicht würde sie James mit einer derartigen Aussage auch nicht durchkommen lassen. Schon gar nicht vor einer fremden Frau.

Sowohl Sofia als auch James lachten kurz und richteten ihre Aufmerksamkeit auf die beiden Pferde. „Hübsche Rosse habt ihr da. Sind das beides Rennpferde?“, erkundigte sich die blonde Frau und trat einen Schritt näher an die beiden Stuten heran.

James schüttelte den Kopf. „Palinka hier nimmt tatsächlich an Rennen teil“, erklärte er und tätschelte den Kopf der Trakehnerstute. „Aber Sabikah ist eine Dressurstute und sozusagen noch in der Ausbildung. Bisher schlägt sie sich aber richtig gut.“ Sabikah schnaubte leise, als James nun auch ihre Wange tätschelte. Dass ihr Besitzer sie lobte, besänftigte die Stute wieder. Aufmerksam beobachtete sie die kleine Frau, die auch ihr nicht einmal ganz bis zur Schulter reichte.

Sofia musterte die Stute nun etwas genauer. Diese konnte fast schon spüren, wie die Blicke der Frau über ihren nackten Körper wanderten und dabei auch ihre nackten Brüste sowie den entblößten und vollkommen haarlosen Schambereich nicht ausließ.

Plötzlich runzelte das Mädchen kurz die Stirn und machte ein paar Schritte um sie herum. „Wusst ichs doch!“, rief sie dann, nachdem sie das Rassebranding auf der linken Pobacke des Pferdekörpers entdeckt hatte. „Seit wann habt ihr denn Araberstuten bei euch im Stall? Ich dachte immer, die wären so unverschämt teuer!“

„Das sind sie auch. Aber das ist eine längere Geschichte. Früher war Sabikah einmal eine meiner Mitschülerinnen“, fasste James zusammen und grinste dabei breit. „Du kannst mich ja demnächst mal besuchen kommen, dann erzähle ich dir die ganze Geschichte in aller Ruhe“, schlug er vor und löste nebenbei die Schlösser am Zaumzeug der beiden Kutschpferde.

Das Mädchen nickte zustimmend. Sanft streichelte sie mit den Fingerspitzen ihrer linken Hand über die nackte Flanke der Stute und ließ sie dabei nicht aus den Augen. Langsam wurde es der Stute ein wenig unangenehm, so ausgiebig und aus nächster Nähe gemustert zu werden. Gleichzeitig erfüllte es sie aber auch mit Stolz, dass Sofia so beeindruckt von ihrem Körper und ihrer Rasse war. Sie sah das Interesse der jungen Frau als Kompliment und schnaubte leise.

„Ich muss jetzt erst einmal weiter, die Arbeit ruft. Eigentlich sollte ich nur schnell etwas abgeben“, stellte Sofia plötzlich fest und löste den Blick wieder von der Araberstute.

„Wenn du möchtest, nehme ich dich ein Stück mit ... wo musst du denn hin?“, bot James an und deutete mit einer einladenden Handbewegung auf die Kutsche.

Sabikah runzelte ein wenig misstrauisch die Stirn. Ihr Besitzer war seit mehreren Monaten mit seiner Mitschülerin Hannah zusammen, was sie selbst sehr gefreut hatte. Das Mädchen war früher ihre beste Freundin gewesen, schaute noch immer regelmäßig nach ihr und war nun beinahe täglich auf dem Hof. Das plötzliche Interesse des Mannes an Sofia gefiel ihr daher überhaupt nicht.

Die kleine Frau schenkte James ein strahlendes Lächeln und antwortete: „Ich muss rüber zum Verwaltungsamt.“

„Gar kein Problem, das liegt ohnehin fast auf meinem Weg“, meinte James und zwinkerte ihr dabei zu. „Steig doch schon mal auf, ich komme gleich nach.“

Sabikah drehte den Kopf ein wenig und sah, dass Sofia nickte und um die Pferde herum ging. Gleich darauf spürte sie, wie die Kutsche sich leicht bewegte, als das Mädchen aufstieg.

Sie vernahm ein metallisches Geräusch und richtete ihre Aufmerksamkeit rasch wieder auf James. Ihr Besitzer hatte gerade die Kette von Palinkas Zaumzeug gelöst und wiederholte den Vorgang nun auch bei ihr. Anschließend legte er eine Hand an ihr Zaumzeug. „Und jetzt langsam zurück“, befahl er und dirigierte die Bewegungen der Stuten. Dem Befehl nachzukommen war gar nicht so leicht, da sie auch die Kutsche hinter sich schieben mussten. Doch James half ihnen dabei und lenkte sie so, dass sie nach kürzester Zeit mittig auf dem Parkplatz standen.

James verschwand nun ebenfalls aus ihrem Blickfeld und kurz darauf wurden die Zügel leicht gespannt. „Los geht's, Schritt!“, kommandierte er, unterstützt von einem Schwenken der Zügel und die beiden Stuten setzten sich im Gleichschritt in Bewegung. Die Kutsche war spürbar schwerer geworden und sie mussten sich anstrengen, um sie ins Rollen zu bringen.

Langsam kehrten sie wieder auf die Straße zurück und reihten sich zwischen zwei anderen Kutschen ein. Sabikah achtete jedoch kaum auf den Verkehr, sondern versuchte stattdessen, angestrengt dem Gespräch zwischen Sofia und James zu lauschen. Doch das war gar nicht so einfach. Das laute Klacken der Pferdehufe auf der Straße, das leise Knarren der Kutsche und die übrigen Geräusche der Stadt überdeckten die meisten Worte der beiden Insassen. Obwohl sie wusste, dass Sofia nichts dafür konnte, war ihr das Mädchen unsympathisch. Vielleicht täuschte sie sich ja auch, oder hatte einfach zu lange keinen Kontakt mehr zu Menschen ihrer Altersgruppe gehabt,

doch sie wurde das Gefühl nicht los, dass Sofia sich mehr als nur ein wenig für James interessierte. Im Augenblick konnte sie jedoch nichts daran ändern, sondern musste das Mädchen stattdessen sogar noch durch die Stadt kutschieren, was ihr dazu noch ein schlechtes Gewissen bereitete. Sie konnte nur hoffen, dass James nichts machen würde, was die Beziehung zu Hannah gefährdete.

Nach wenigen Minuten zog James an den Zügeln und die Stuten blieben stehen.

„So, da wären wir schon“, hörte Sabikah ihren Besitzer daraufhin sagen und versuchte sich deshalb neugierig zu den Beiden umzudrehen, aber Geschirr wie auch Zügel verhinderten den direkten Blick zurück. Das einzige, was sie sah, war ein größeres Gebäude, das sich über einen halben Block erstreckte. Vermutlich war es das Verwaltungsamt, zu dem das blonde Mädchen wollte. Frustriert, dass sie nicht mehr beobachten konnte, spitzte die Stute wieder die Ohren, um wenigstens dem Gespräch lauschen zu können.

„Danke fürs Mitnehmen, James“, flötete Sofia und es gab einen leichten Ruck, als sie von der Kutsche stieg. Auf dem Bürgersteig blieb sie noch einmal kurz stehen. „Ich schreib dir heute Abend mal, okay?“, meinte sie an James gewandt.

Der Mann nickte und beugte sich halb von der Kutsche, um das Mädchen noch einmal kurz zu umarmen. „Klar, mach das! Bis später dann“, sagte er zum Abschied. Gleich darauf ließ er die Zügel wieder leicht schwingen und gab den Pferden damit das Zeichen, erneut loszulaufen.

Sabikah merkte sofort, dass die Kutsche wieder leichter geworden war. Es kostete sie nicht mehr so viel Kraft, das Fahrzeug in Bewegung zu setzen, wie kurz zuvor.

„So, dann wollen wir uns mal auf den Heimweg machen“, entschied James und lenkte die Kutsche zurück zur Hauptstraße. Offenbar hatte das Amt doch nicht ganz auf ihrem Weg gelegen, denn kurz darauf kamen sie erneut an dem Parkplatz vorbei.

Der Verkehr hatte inzwischen zugenommen und sie reihten sich hinter einer gelben Kutsche ein, die von zwei stämmigen Hengsten gezogen wurde und offensichtlich einem Taxiunternehmen gehörte. Sabikah konnte die muskulösen Rücken der Zugpferde sehen und war sich sofort sicher, dass es sich bei ihnen um Boulonnais handelte. Es waren klassische Arbeitstiere, die besonders häufig als Kutschpferde eingesetzt wurden und angeblich eine herausragende Ausdauer hatten. Seit sie selbst in

ein Pferd verwandelt worden war, hatte Sabikah keine Pferde dieser Rasse gesehen. In ihrem Stall stand zwar ein kräftiger Friese, doch die Boulonnais waren noch einmal deutlich stämmiger gebaut. Nur die Clydesdales galten als noch größer und stärker. Sie musste die Lippen unweigerlich zu einem kurzen Lächeln verziehen, als sie sich bei der Frage ertappte, ob die Hengste auch am Zuchtbock besonders kräftig und ausdauernd waren. Gerne hätte sie sich freiwillig gemeldet, um es herauszufinden. Und je intensiver sie sich ein solches Zusammentreffen ausmalte, desto stärker spürte sie ein leichtes Kribbeln in ihrem Schoß. Doch der rege Verkehr forderte ihre Aufmerksamkeit, so dass es zu ihrem Bedauern nicht besonders lange anhielt.

Es dauerte eine Weile, bis sie sich einen Weg durch den Stadtverkehr gebahnt hatten. Dabei bemerkte Sabikah, dass fast alle Kutschen von Trakehnern oder stämmigeren Rassen gezogen wurden. Einen anderen Araber konnte sie hingegen nicht entdecken, schon gar nicht als Kutschpferd.

Schließlich erreichten sie die ruhigeren Straßen des Stadtrandes. Erst hier ließ James die Zügel wieder etwas lockerer, so dass Sabikah und Palinka in einen langsamen Trab verfielen. In ordentlichem Tempo zogen sie die Kutsche an den endlosen Vorstadtgärten vorbei, ohne auf die hin und wieder am Straßenrand entlang gehenden Passanten zu achten.

Die Abstände zwischen den Häusern wurden schließlich immer größer, bis sie ein Ortsschild erreichten. Die Stute war sich nicht ganz sicher, jedoch glaubte sie, dass sie den Ort auf einer anderen Straße verließen, als sie gekommen waren. Zumindest erkannte sie die Umgebung um sich herum nicht wieder. Ohne James hätte sie sich vermutlich gnadenlos verlaufen. Zum Glück würde sie wohl nie in die Verlegenheit kommen, ohne ihren Besitzer den Hof verlassen zu müssen.

„Habt ihr noch ein bisschen Kraft, meine Süßen?“, rief James von der Kutsche aus, lockerte die Zügel noch etwas mehr, ließ sie schwingen und trieb die Pferde somit zu einer schnelleren Gangart.

Sabikah schnaubte zuversichtlich und erhöhte ihr Schrittempo. Zusammen mit Palinka, die eng an ihrer Seite lief, beschleunigte sie, bis die Stuten in ein sehr schnelles Traben verfielen, bei dem ihre Brüste im Takt ihrer Schritte auf und ab wippten. Bei jedem Schritt hoben sie ihre Knie weit an, so wie sie es gelernt hatten. Doch genau diese anstrengenden Bewegungen waren es, die mit der Zeit immer mehr Kraft kosteten. Die Araberstute spürte, wie die Muskeln in ihren Beinen zusehends beansprucht wurden und sie sich zunehmend anstrengen musste.

Die Kutsche rollte zügig über den Weg, der beinahe schnurgerade durch Felder und Wiesen führte. Zuerst tauchten vereinzelt, dann in immer größeren Gruppen Bäume am Wegrand auf.

Sabikah empfand das als angenehm. Durch die Bäume fiel mehr Schatten auf die Straße, was ihr nur recht war. Durch die andauernde Anstrengung war sie inzwischen ganz gut ins Schwitzen gekommen, und James machte keine Anstalten, das Tempo zu drosseln.

Das Gegenteil war der Fall. Nachdem sie dem Weg bis in den Wald hinein gefolgt waren, ließ James die Zügel sogar erneut schwingen. Gleichzeitig rief er: „Haiya! Los, ihr beiden, zeigt mal, was ihr könnt!“

Angefeuert durch ihren Besitzer legte sich Sabikah noch einmal ins Zeug. Ihre Schritte folgten schneller hintereinander, die Sprünge wurden zunehmend größer. Auch die Trakehnerstute an ihrer Seite galoppierte los. Doch für einige Augenblicke kamen sie ein wenig aus dem Takt, liefen nicht gleichmäßig genug. Die Kutsche hinter ihnen begann, unruhiger zu fahren und sie mussten ihr Tempo wieder drosseln, damit sie erneut Kontrolle über das Fahrzeug erhielten und sich und ihren Besitzer nicht in Gefahr brachten.

Durch ihre Scheuklappen konnten sich die beiden Pferde nicht sehen, doch sie spürten und hörten die Anwesenheit der jeweils anderen. Sabikah achtete auf die Geräusche von Palinkas Hufen, glich ihre Schritte an die der anderen Stute an. Als sie wieder synchron liefen, schnaubte Palinka sie laut an und zog das Tempo erneut an. Dieses Mal schafften sie es, gleichmäßig zu beschleunigen.

Mit kraftvollen, weiten Schritten galoppierte Sabikah neben Palinka durch den Wald. Immer wieder stieß sie sich von der Straße ab und schwebte für einen kurzen Augenblick durch die Luft, ehe ihr Huf wieder aufsetzte und der Bewegungsablauf sich wiederholte. Dabei versuchte sie, mit Palinka im Takt zu bleiben, weil sie so nicht nur schneller, sondern dazu auch noch graziler und anmutiger liefen.

Ihr ganzer Körper schien sich mehr und mehr den erforderlichen Bewegungsabläufen anzupassen. Selbst ihre Brüste hüpfen nicht mehr so wild und unsymmetrisch hin und her wie noch zu Anfang, doch das konnte auch eine Folge des Trainings sein, was sich langsam auch an ihrem Äußeren zeigte. Ihre letzten Fettpölsterchen wichen nach und nach sich abzeichnenden Muskeln. Und das wirkte sich natürlich auch auf ihre Brüste aus, die sich für sie jetzt zwar kleiner, aber auch deutlich fester anfühlten. Ihr Pendeln beim Laufen war längst nicht mehr so kräftig und inzwischen auch besser auszuhalten.



Die Bäume sausten förmlich an ihr vorbei, die Kutsche hinter ihr ratterte geräuschvoll über den Asphalt. Ein wahnsinniges Gefühl von Freiheit und Geschwindigkeit durchströmte die Stute. Energisch saugte sie die Luft an der Trense vorbei, um sie gleich darauf durch ihre Nüstern wieder auszustoßen. Speichel lief ihr aus den Mundwinkeln und am Kinn herab, bis er entweder auf ihre Brust tropfte oder sich sonst wo verlor. Dazu schimmerte ihre braun gefärbte Haut feucht vor Schweiß, der sich vereinzelt zu kleinen Tropfen vereinte und an ihrem Körper herab rann. Die Araberstute störte sich daran jedoch nicht. Vielmehr genoss sie den frischen Luftzug auf ihrer verschwitzten Haut, der durch die hohe Geschwindigkeit entstand und spürte auch ihre vorher noch müden Beine nicht mehr. Bei jedem ihrer Schritte schwang ihr Pferdeschweif hinter ihr durch die Luft, so dass die Haarspitzen vereinzelt ihre Haut berührten. Sabikah blendete alles um sich herum aus, ging ganz in ihrer Tätigkeit auf. Für sie gab es nur die schnellen, gleitenden Bewegungen ihres Körpers, die Stute direkt an ihrer Seite und die Kutsche hinter ihr.

Die Araberstute verlor jedes Gefühl für Zeit und Anstrengung. Nur am Rande registrierte sie, dass sie den Wald schließlich hinter sich ließen und wieder zwischen den Feldern entlang galoppierten.

Erst als sie spürte, wie sich die Zügel leicht spannten und ihren Kopf sanft nach unten zogen, erwachte Sabikah aus ihrer Ekstase. „Brrr~ Trab!“, rief James von hinten und verstärkte den Zug auf die Zügel noch einmal.

Sabikah nahm die Kraft aus ihren Bewegungen und zusammen mit Palinka verkürzte sie somit ihre Sprünge, bis sie wieder in den Trab wechseln konnten. Gemeinsam bremsten sie den Wagen ab, bis ihr Kutscher die Zügel wieder lockerte und ihnen damit zu verstehen gab, dass sie sich nun in der von ihm gewünschten Geschwindigkeit bewegten.

Jetzt, da sie sich wieder in einem ruhigeren Tempo bewegte, wurde Sabikah bewusst, wie anstrengend der Galopp gewesen war. Plötzlich war sie völlig außer Atem und spürte bei jedem weiteren Schritt, wie viel Energie der Spurt gekostet hatte. Ihre Beine fühlten sich weich und schlapp an, so dass sie sich wunderte, wie sie das hohe Tempo solange hatte halten können. Ihr Körper war nicht nur verschwitzt, sondern klatschnass. Sie spürte, wie ein Schweißtropfen langsam von der Nasenspitze perlte und einige Haare ihres Schweifes an ihren nassen Oberschenkeln klebten. Das Gefühl war ihr unangenehm, so dass sie ihn ablöste, indem sie ein wenig damit wedelte.

„Wir haben es gleich geschafft, es ist nicht mehr weit“, rief James, der offenbar bemerkt hatte, wie erschöpft die Stuten waren. Stumm fragte sich Sabikah, ob auch

Palinka am Ende ihrer Kräfte war. Die Trakehnerstute nahm schließlich regelmäßig an Rennen teil und war schon viel länger ein Pferd als sie selbst. Vermutlich hatte sie eine bessere Kondition.

Sie richtete ihre Konzentration erneut auf den Weg vor sich. In ungefähr einem Kilometer Entfernung konnte sie den Hof erkennen. Sie schnaufte angestrengt und versuchte, nicht noch langsamer zu werden. Inzwischen liefen sie in einem recht langsamen Trab, doch das bedeutete auch, dass sie eine längere Zeit durchhalten musste.

Zum ersten Mal in ihrem Leben empfand sie die Scheuklappen als angenehm. Sie zwangen ihren Blick einzig und allein auf den Hof, auf das Ziel, das es zu erreichen gab. Immer deutlicher konnte sie die Gebäude erkennen, kam ihnen jedoch nur langsam näher.

Ein paar Minuten später kam die Kutsche mit leise knirschenden Reifen auf dem Kiesplatz des Hofes zum Stehen.

Sabikah war völlig erschöpft. Ihr Brustkorb hob und senkte sich zwar nicht mehr ganz so stark, wie noch direkt nach dem rasenden Galopp, doch dafür schmerzten die Muskeln in ihren Beinen umso heftiger. Doch das machte ihr nichts aus, ganz im Gegenteil. Die Araberstute fühlte sich so gut wie schon seit Wochen, vielleicht sogar Monaten, nicht mehr. Zwar fiel es ihr schwer, sich auf den Beinen zu halten und sie konnte es kaum erwarten, gewaschen zu werden und es sich in ihrer Box gemütlich zu machen, doch sie fühlte sich auch unglaublich wohl. Es war ein ähnliches Gefühl, als wenn sie gerade von einem der kräftigen Hengste auf dem Zuchtbock genommen worden wäre.

Sie hatte das Gefühl, eine richtige Stute zu sein.

# PICKNICK

Mit gleichmäßigen, leicht federnden Schritten trabte Sabikah die Straße entlang. Wie schon so oft in den letzten Wochen war sie als Kutschpferd vor einen Wagen gespannt, der fest mit ihrem ledernen Geschirr verbunden war. Mit einem leisen Geräusch rollte das Fahrzeug hinter der Stute her, deren Schweif sanft hin- und her schwenkte. Die Araberstute spürte die Zügel zwar leicht an ihrem Hals, doch im Augenblick ließ James sie einfach nur locker traben.

Ihr Besitzer saß ungefähr zwei Meter hinter ihr auf der dunkelblauen Kutsche und hielt die Zügel lässig in der rechten Hand. Er war jedoch nicht allein. Unmittelbar neben ihm saß Hannah, seine Freundin. Ihre schulterlangen, blonden Haare wurden durch einen blauen Haarreifen zurückgehalten, der gut zu ihrem dunkelblauen Top und ihrem weißen Rock passte.

Sabikah war der Meinung, dass Hannah in den Monaten seit ihrer eigenen Verwandlung noch hübscher geworden war. Ihr ganzes Auftreten war sicherer geworden, ohne dabei überheblich zu wirken. Nur manchmal blitzten noch die schüchternen Züge der jungen Frau durch. Die Stute, deren Blick durch die Scheuklappen gerade nach vorne gerichtet war, gönnte ihrer früheren besten Freundin das Glück aus ganzem Herzen. Und auch James' alte Schulfreundin, die sie vor einer Weile in Brooksville getroffen hatten, schien daran nichts ändern zu können. Daher machte es Sabikah auch nichts aus, dass sie alleine das Gewicht der beiden Menschen ziehen musste. Das harte Training der letzten Wochen zahlte sich langsam aus und ihre Ausdauer hatte merklich zugenommen. Ein wenig erfüllte es sie auch mit Stolz, dass sie ihren Besitzer und seine Freundin ganz allein ziehen konnte.

Entspannt setzte die Stute ein Bein vor das andere, wobei ihre Hufe immer wieder geräuschvoll auf dem Asphalt landeten. Sie selbst empfand den Klang als angenehm und wegen seiner Gleichmäßigkeit sogar beruhigend.

Nachdem es in der vergangenen Woche fast immer bewölkt gewesen war, schien an diesem Tag die Sonne umso kräftiger. Sabikah konnte die warmen Sonnenstrahlen auf ihrer beinahe gänzlich nackten Haut spüren und blinzelte verträumt in Richtung des lichtgetränkten Weges, von dem flirrend die Hitze aufstieg. Bei diesem Wetter machte ein Ausritt einfach besonders viel Spaß, auch wenn die schnelleren Gangarten durch die höheren Temperaturen mehr Kraft kosteten.

„Ich finde wirklich, dass die Benotung unfair ist. Immerhin müssen wir uns mit dem Zeugnis bewerben“, beschwerte sich Hannah mit leicht aufgebrachter Stimme.

„Klar, das sehe ich auch so. Aber mach dir nicht zu viele Sorgen, es ist nur eine einzige Note“, versuchte James, sie zu beschwichtigen.

In der darauf entstehenden Pause waren nur das Klackern der Hufe und das leise Knarren der Kutsche zu hören. Sabikah hatte neugierig zugehört und die Ohren gespitzt, um möglichst viel über ihre ehemaligen Klassenkameraden zu erfahren. Ihr letzter Schultag lag inzwischen beinahe ein Jahr zurück, doch wirklich vermisst hatte sie die Schule nur selten. Einzig der Klatsch, dem sie sich besonders in den Pausen häufig gewidmet hatten, fehlte ihr ein wenig. Aber das war auch das Einzige, was sie aufzählen konnte. Und selbst dabei gab es Themen, die sie einfach nicht mehr interessierten. Besonders Mode war für sie vollkommen unwichtig geworden.

Hatte es ihr am Anfang noch Unbehagen bereitet, ständig unbekleidet zu sein, machte es ihr inzwischen überhaupt nichts mehr aus. Das lag nicht nur daran, dass sie sich inzwischen daran gewöhnt hatte, sondern hing auch damit zusammen, dass sie sehr stolz auf ihren Araberkörper war und ihn gerne zeigte.

Das Training hatte nach und nach beinahe jedes Gramm Fett verbrannt, so dass sie jetzt durchtrainiert und richtig edel wirkte. Ihr Gesicht hatte an Ausdruck gewonnen und ihre Wangenknochen ließen sie streng und energisch wirken. Das Training vor der Kutsche hatte auch ihre Schultermuskulatur so trainiert, dass sie sich deutlich abzeichnete. Selbst die Tatsache, dass ihre Brüste nicht mehr so groß waren wie früher, störte sie keineswegs. Dafür war sie jetzt deutlich straffer und störten sie weniger beim Laufen.

Ihr ganzer Stolz war jedoch ihr Hintern. Ihr Gesäß hatte ein regelrechtes Grübchen bekommen und wenn sie ihre Muskeln anspannte, konnte man jeden einzelnen deutlich erkennen. Dass ihre Oberschenkel durch die stärkeren Muskeln etwas ausgeprägter waren, rundete ihr rassiges Erscheinungsbild passend ab.

Kurz danach nahm Hannah das Thema noch einmal auf: „Trotzdem, ich finde es total daneben. Und es geht ja nicht nur mir so.“

„Ich weiß, ich hab ja auch nicht viele Punkte bekommen. Aber ich glaube nicht, dass wir noch etwas daran ändern können. Versuch, dich nicht so darüber zu ärgern, Schatz“, entgegnete James.

„Sagst du so leicht“, seufzte das Mädchen frustriert.

Nach wenigen Sekunden sagte James: „Du wirst schon sehen - so schwer ist das gar nicht. Aber jetzt schauen wir erst einmal, dass wir einen schönen Platz für unser Picknick finden.“

Sabikah, die bisher nicht gewusst hatte, wohin sie überhaupt fahren, war ein wenig überrascht. Sie hatte eher damit gerechnet, dass sie einen Ausflug in eines der Nachbardörfer machten, aber ein Picknick war bestimmt auch interessant. Vielleicht hatte sie sogar Glück und konnte ein paar kleine Leckereien erbetteln.

Sie folgte dem Weg noch ein ganzes Stück, bis James die Zügel etwas kräftiger anzog. Die ledernen Leinen waren an ihrem Zaumzeug befestigt, so dass ihr Kopf nun leicht nach unten gezogen wurde. Die Stute verringerte das Tempo und wechselte in den Schritt.

Etwas verdutzt stellte sie gleich darauf fest, dass ihr Besitzer nun an ihrem linken Zügel zog. Kurz zögerte sie, denn die Straße war nicht besonders breit und sie hatte vorher auch keine Querstraße entdeckt. Durch die Scheuklappen konnte sie den Straßenrand neben sich nicht sehen, doch sie war sich sicher, dass sich dort nur eine Wiese befand.

James verstärkte den Zug noch etwas, und die Stute gab schließlich nach. Sie folgte dem Kommando des Mannes und machte eine Linkskurve. „Schön langsam, weiter im Schritt!“, befahl ihr Besitzer von der Kutsche aus. Sabikah lief einen engen Bogen, bis sie den Rand der Straße erreicht hatte. Zögerlich ging sie weiter und betrat eine saftig grüne Wiese.

Es gab einen leichten Ruck, als auch die Kutsche von der Straße auf das Feld rollte. Sabikah spürte sofort, dass sie auf dem weichen Untergrund mehr Kraft brauchte, um das Fahrzeug zu bewegen. Der Boden war von dem Regen der letzten Woche noch weich und bremste die Kutsche dadurch enorm ab. Rasch machte sie ein paar weitere Schritte, um die Kutsche in Bewegung zu halten. Solange sie rollte, sanken die Räder nicht so tief ein und sie konnte das Gewicht der Kutsche mit den beiden Menschen darauf noch recht gut ziehen.

„Das wackelt aber ganz schön“, stellte Hannah fest, nachdem sie ein paar Meter weit über das Feld gefahren waren.

James, der die Zügel inzwischen wieder in beiden Händen hielt, erwiderte: „Ich finde es gar nicht so schlimm. Sabikah macht das doch gut.“

Erfreut über das Lob ihres Besitzers schnaubte die Stute laut, was das Paar auf der Kutsche mit einem Kichern quittierte. Sie hatte inzwischen ein gutes Schrittempo

gefunden, bei dem sie einerseits ihr Gleichgewicht auf dem weichen Boden gut halten konnte, was mit den Hufeisen gar nicht so einfach war, und andererseits die Kutsche in einem akzeptablen Tempo zog. James war zwar ein umgänglicher Besitzer, doch sie wollte auch nicht riskieren, Bekanntschaft mit der Peitsche zu machen, obwohl sie daran zweifelte, dass James sie in Gegenwart von Hannah benutzen würde.

Mit der Zeit geriet die Stute kräftig ins Schwitzen. Das lange Traben auf der Straße hatte ihr trotz der schweren Kutsche nicht viel ausgemacht, doch der Marsch über das Feld kostete richtig Kraft. Leise schnaufend zog sie das Fahrzeug über die grüne Wiese und war dabei froh, dass James sie nicht traben ließ.

„Was hältst du von dem Ort dort vorne? Neben dem Baum?“, erkundigte sich ihr Besitzer derweil bei seiner Freundin.

Es dauerte offenbar einen Augenblick, bis das Mädchen den Platz entdeckte. „Ah, jetzt sehe ich es. Ja, er sieht gut aus“, stimmte sie seinem Vorschlag schließlich zu.

Sabikah wurde von James mit Hilfe der Zügel in eine sanfte Rechtskurve gelenkt. Von der Seite her tauchte ein kleiner Obstbaum in ihrem Blickfeld auf und wanderte weiter in die Mitte, bis sie direkt darauf zulief. Hellgrüne Blätter zierten seine Äste und warfen einen Schatten auf die umliegende Wiese.

Ein paar Meter vor dem Baum kam Sabikah schließlich zum Stillstand, nachdem James sanft aber bestimmt an beiden Zügeln zugleich gezogen hatte. Sie spürte ein leichtes Wackeln der Gabeldeichsel, als die Menschen von der Kutsche stiegen.

„Sollen wir uns in den Schatten setzen?“, fragte James, der gerade neben der Stute aufgetaucht war und ihr sanft den Hintern tätschelte. Sie hatte seine Schritte gehört und erschreckte sich nicht, sondern schnaubte ihrem Besitzer nur leise zu.

Hannah, die sich noch bei der Kutsche aufhielt, drehte sich überrascht um und erwiderte: „Och, warum denn? In der Sonne ist es doch viel angenehmer. So heiß ist es ja nun auch wieder nicht.“

„Auch wieder wahr“, stimmte James mit einem breiten Lächeln zu. „Aber du möchtest dich bestimmt ein wenig im Schatten ausruhen, nicht wahr, meine Süße?“, wandte er sich an die Stute, die zustimmend erneut schnaubte.

Sabikah wartete geduldig ab, während James sich an ihrem Geschirr zu schaffen machte. Zuerst löste er die Lederbänder, die von der Kutsche aus zu ihrem Rücken führten. Mit geübten Bewegungen befreite er sie anschließend von den elastischen Verschlüssen, mit denen sie an den Stangen der Kutsche gefesselt war.

Mit Hilfe der Zügel, die er ihr zunächst über den Kopf geführt und anschließend in großen Schlingen aufgerollt hatte, führte James sie schließlich zu dem Baum. „Ich weiß, du würdest mir nicht weglaufen, aber mir ist trotzdem wohler, wenn du hier am Baum bleibst“, erklärte er ihr und wickelte das Ende der Zügel um einen kräftigen Ast. Sabikah betrachtete ihn nur ruhig und ließ sich anschließend noch einmal über den Kopf streicheln.

James wandte sich gerade zum Gehen, als er plötzlich stehen blieb. „Das hätte ich ja beinahe vergessen“, stellte er fest und griff noch einmal nach dem Zaumzeug der Stute. Rasch löste er die Trense und zog sie behutsam zwischen Sabikahs Zähnen hervor.

Die Stute warf ihm einen dankbaren Blick zu. Ihr Besitzer lächelte kurz, ehe er zurück zur Kutsche schlenderte, wo Hannah auf ihn wartete.

Obwohl es noch kein Hochsommer war und die Luft eine angenehme Temperatur hatte, empfand die Stute den Schatten als äußerst angenehm. Verschwitzt wie sie war, stellte sie sich mit leicht gespreizten Beinen möglichst entspannt in den seichten Wind, um sich von ihm trocknen zu lassen, und beobachtete dabei James und Hannah. Das Mädchen hatte einen Korb von der Kutsche genommen und reichte ihn ihrem Freund. Mit einer karierten Decke auf dem Arm hakte sie sich anschließend bei ihm unter und sie schlenderten ein paar Meter über die Wiese, ehe sie sich einen Platz ausgesucht hatten und die Decke auf dem Gras ausbreiteten.

Sabikah sah dabei zu, wie das Pärchen es sich gemütlich machte und den Inhalt des Korbes auf der Decke verteilte. Wurst, Schinken und Käse waren genauso dabei, wie einige Früchte und Beeren. Seit Monaten davon entwöhnt, ließ der ihr zuwehende Geruch der Stute das Wasser im Mund zusammenlaufen.

„Möchtest du ein Brot?“, erkundigte sich James, doch Hannah schüttelte den Kopf.

„Nein, danke. Ich wollte zuerst etwas von der Melone essen“, entgegnete das Mädchen und öffnete eine Dose, in der geschnittene Honigmelone lag.

James, der sich selbst gerade ein Brot mit Wurst belegte, kicherte. „Lass mir aber was übrig, okay?“

Die junge Frau streckte ihm die Zunge heraus, ehe sie herzhaft in die Frucht biss.

Mit leicht neidischem Blick schaute Sabikah den Verliebten bei ihrem Picknick zu. Obwohl es ihr an nichts fehlte, hätte sie einiges dafür gegeben, selbst etwas Wurst oder Käse zu bekommen. Ihr Fressen bestand fast ausschließlich aus Getreide oder Müsli, dem hin und wieder mal ein paar Früchte beigegeben waren. Fleisch, Käse oder etwas Süßes bekam sie jedoch praktisch nie. Auf besonderen Geschmack wurde bei ihrer Ernährung kein großer Wert gelegt.

Doch egal wie sehnsüchtig sie das Essen auch anstarrte - weder ihr Besitzer noch dessen Freundin schenkten ihr ihre Aufmerksamkeit. Stattdessen unterhielten sie sich vergnügt und genossen das gemeinsame Picknick.

Die Stute versuchte es mit einem leisen Schnauben, doch auch das zeigte keine Wirkung. Eine Weile zögerte sie, dann wieherte sie halblaut.

Sowohl Hannah als auch James drehten die Köpfe und schauten zu ihr herüber. „Was ist los, Süße?“, fragte er leicht belustigt.

Sabikah wieherte noch einmal und machte einen Schritt auf die beiden Menschen zu. Die Zügel waren lang genug, so dass sie sich ein paar Meter weit bewegen konnte.

„Ich glaube, sie hat auch Hunger“, vermutete Hannah, die inzwischen einen Großteil der Melone aufgegessen hatte und sich nun ein weiteres Stück in den Mund steckte.

James schüttelte grinsend den Kopf. „Kann eigentlich nicht sein, sie hat heute Morgen gut gefressen.“ Trotzdem erhob er sich, was die Stute kurz hoffen ließ, nahm jedoch nur eine Wasserflasche mit und schlenderte zu der Stute herüber.

Erfreut darüber, zumindest etwas trinken zu können, schnaubte die Araberstute und schaute den Mann erwartungsvoll an, der bereits am Verschluss drehte und kurz darauf neben ihr stehen blieb.

Da sie ihre Hände nicht benutzen konnte, blieb der Stute nichts anderes übrig, als den Kopf leicht in den Nacken zu legen und das Maul weit zu öffnen. James legte die Flasche an ihre Lippen und tränkte sie gleich darauf mit der kühlen Flüssigkeit. Da sie die Menge nicht kontrollieren konnte, musste Sabikah das Wasser rasch herunterschlucken und dabei darauf achten, sich nicht zu verschlucken. Als sie genug



hatte, senkte sie den Kopf wieder ein wenig. Ein kleiner Schwall Wasser lief ihr über das Kinn, ehe James reagierte und die Flasche absetzte.

Der Durst der Stute war gelöscht und sie richtete den Blick wieder hoffnungsvoll auf den Korb. Vielleicht konnte sie ja doch noch etwas abstauben?

Auch James bemerkte ihren Blick und lachte erneut: „Nein, meine Süße, davon kriegst du nichts. Das ist dein Magen gar nicht mehr gewohnt. Du würdest nur Koliken davon bekommen und wir wollen dein Training doch jetzt nicht wegen ein paar Leckereien unterbrechen müssen?“

Kurz überlegte die Stute, dann schnaubte sie niedergeschlagen. Ihr Besitzer hatte recht; es war wirklich der falsche Zeitpunkt. Auf den Tag genau in einer Woche ging die Saison los und sie wollte den ersten Wettkampf auf gar keinen Fall verpassen.

James kehrte wieder zu Hannah zurück und Sabikah schaute sich ein wenig gelangweilt um. Besonders viel zu sehen gab es jedoch nicht. In größerer Entfernung standen noch ein paar Bäume, ansonsten war außer dem saftig grünen Gras der Wiese nichts zu erkennen. Ein paar Meter von ihr entfernt stand die dunkelblaue Kutsche, die matt in der Sonne schimmerte. Der Planet bot mehr Platz, als seine Bewohner brauchten, so dass es viele Regionen gab, die nur sehr dünn besiedelt waren. Die Landschaft war immer wieder von großen Wäldern oder Wiesen durchzogen, die noch vollkommen unberührt zu sein schienen.

Die Stute schlenderte mit einigen langsamen Schritten halb um den Baum herum, doch das Bild war hier das gleiche wie auf der anderen Seite. Nirgends war ein Gebäude, ein Mensch oder ein Tier zu erkennen, was im letzten Fall auch kein Wunder war. Schließlich lebten auf Animal Planet keine richtigen Tiere, sondern nur Pets, so wie sie. Und die gab es nicht in freier Wildbahn.

Sabikah blieb unschlüssig stehen. Sie hatte wenig Lust, James und Hannah beim Essen zuzusehen, wenn sie ohnehin nichts davon abbekam. Aber was sollte sie stattdessen machen? Die Stute gähnte verhalten und fächelte sich mit ihrem Schweif ein wenig Luft zu, indem sie ihn hin- und her schwingen ließ.

Von der anderen Seite des Baums konnte sie die beiden Menschen miteinander reden hören. Zuerst unterhielten sie sich ein wenig, doch nach einer Weile wurde es ruhiger. Neugierig spitzte die Stute die Ohren, konnte jedoch zunächst nichts hören.

Dann wurde die Stille von einem Kichern durchbrochen. „Hey, Schatz...“, gluckste Hannah, führte den Satz jedoch nicht zu Ende.

Die Araberstute drehte sich langsam um und trottete mit gemächlichen Schritten um den Baum herum. Die Lebensmittel waren von der Decke verschwunden, auf der Hannah nun rücklings lag, während sich James über sie beugte. Seine Hände wanderten über ihren Körper und streichelten über den Oberkörper der blonden Frau.

„Nicht ... was, wenn uns jemand sieht?“, raunte Hannah halblaut, so dass die Stute sie kaum verstehen konnte.

James schüttelte leicht den Kopf. „Wer soll uns denn hier sehen? Hier ist außer uns weit und breit niemand. Wir sind völlig ungestört.“

Sabikah beobachtete, wie James' Hand unter dem weißen Rock des Mädchens verschwand und konnte sich ein leises Schnauben nicht verkneifen. Es störte sie jedoch nicht, dass die beiden sich auch körperlich näher kamen, sie war einfach nur überrascht von dem Geschehen, das sich vor ihr abspielte.

Hannah drehte den Kopf und bemerkte die Stute im Halbschatten der Bäume. „Stimmt nicht, Sabikah ist hier!“, stellte sie fest und ihre Wangen färbten sich leicht rötlich.

James warf der Stute ebenfalls einen kurzen Blick zu, ehe er erwiderte: „Das macht doch nichts. Sie ist doch nur ein Tier, und außerdem hast du sie auch schon mehrfach auf dem Zuchtbock gesehen.“

„Ja, ich weiß. Trotzdem, es ist... uhhmmm...“, stöhnte das Mädchen halblaut und wand sich ein wenig unter ihrem Freund, der mit seiner Hand unter ihrem Rock offenbar den Weg in ihren Schritt gefunden hatte.

Aus dem Schatten des Baumes heraus verfolgte Sabikah die immer intimer werdenden Zärtlichkeiten des Paares. Hannah schien ihren Widerstand nach und nach aufzugeben und erwiderte einen langgezogenen Kuss ihres Freundes hingebungsvoll, während er sie mit der Hand unter dem Rock weiter anregend streichelte.

Aber erst, als sich ihre Hüfte seiner Hand entgegen drängte, entschloss er sich, noch weiter zu gehen. Er zog seine Hand zurück und versuchte, Hanna das Top hochzuschieben, die ihm dabei dann entgegen kam und sich dazu sogar aufrichtete, um es sich über den Kopf ziehen zu lassen. Davon ermutigt wanderten seine Hände gleich darauf auf ihren Rücken und suchten nach dem Verschluss ihres BHs. Noch einmal sträubte Hannah sich ein wenig, ließ sich jedoch von einem lüsternen Kuss des Mannes überzeugen.

Mit Spannung beobachtete die Araberstute, wie ihr Besitzer die Brüste ihrer ehemals besten Freundin freilegte. Obwohl Hannah und sie immer gute Freundinnen gewesen waren, hatte sie den Körper des Mädchens nie unverdeckt zu Gesicht bekommen. Zumindest nicht unverdeckter als in einem Bikini oder mit einem umgeschlungenen Handtuch.

Der Stoff fiel herunter und landete auf der Decke. Sabikah betrachtete die nackten Brüste ihrer Freundin, die blasser waren als der übrige Oberkörper. Umso kräftiger zeichneten sich die eher kleinen Vorhöfe mit den rosa Brustwarzen ab, die keck hervorstanden und ihre Erregung offenbarten.

James beugte sich wieder über Hannah und begann damit, ihre Brüste zu streicheln. Das blonde Mädchen ließ es sich gefallen und seufzte angeregt, während sie ihre Arme um seinen Hals legte.

Die Araberstute schaute kurz an sich herunter. Im Vergleich wirkten ihre eigenen Brüste deutlich kleiner als die von Hannah, dafür aber auch fester. Durch die dunkelbraune Färbung, die sie als Stute bekommen hatte, und die auch die Brüste und Brustwarzen mit einschloss, kamen sie jedoch auch nicht mehr ganz so deutlich zur Geltung wie bei der unverwandelten Frau.

Das Liebesspiel des Pärchens wurde immer lüsterner und freizügiger. Es dauerte nicht lange, bis auch James' Oberkörper nackt war, und kurz darauf zog Hannah ihm auch die kurze Hose aus, so dass er nur noch eine Boxershorts trug.

Noch bevor er sich dafür bei ihr revanchieren konnte, legte sie ihre Hände an seine Hüfte und streifte auch das letzte bisschen Stoff von seinem Körper.

Unverhohlen starrte Sabikah auf das freigelegte Glied ihres Besitzers. Obwohl sie kurz nach ihrer Verwandlung einmal mit James Sex gehabt hatte, sah sie seinen Penis zum ersten Mal. Er hatte sich bereits zur vollen Größe aufgerichtet, so dass sich die Vorhaut zurückgezogen hatte und die dunkelrosa Eichel deutlich zu sehen war.

Hannah kicherte leise und hauchte einen sanften Kuss auf die Spitze des Gliedes, während sie die Hoden kurz mit ihren Fingern massierte und James damit ein leises Stöhnen entlockte.

Wenige Augenblicke später verlor auch Hannah ihre letzten Kleidungsstücke. James streifte ihr den Rock und einen weißen Panty über die Beine und legte beides achtlos neben der Decke ins Gras.

Die Stute war etwas überrascht, als sie Hannahs Schambereich erkennen konnte. Ein kleines Dreieck aus kurzen, dunklen Haaren zeichnete sich auf ihrem Schamhügel ab. Bisher war Sabikah irgendwie immer davon ausgegangen, dass ihre Freundin, genau wie sie selbst, komplett glatt rasiert war. Als Stute musste sie sich darum natürlich keine Gedanken mehr machen, da bei ihrer Verwandlung dafür gesorgt worden war, dass der Großteil ihrer früheren Körperbehaarung nicht mehr nachwuchs. Doch auch vorher hatte sie peinlich darauf geachtet, dass sie immer glatt rasiert war.

Das Liebespaar tauschte noch ein paar weitere Zärtlichkeiten aus, was Sabikah gespannt verfolgte und auch sie selbst mehr und mehr erregte. Schließlich setzte sich James auf und drückte die Beine der jungen Frau auseinander. Er rückte näher an Hannah heran, nahm sein Glied in die Hand und führte es zu ihrer Scham. Mit angehaltenem Atem und äußerst erregt bog sich das Mädchen ihm sehnsüchtig entgegen; die Anwesenheit der Stute schien überhaupt keine Rolle mehr zu spielen.

Das Mädchen stöhnte lüstern auf, als der Mann in sie eindrang. Von ihrer Position aus konnte Sabikah das Paar schräg von der Seite aus sehen, so dass ihr nicht besonders viel verborgen blieb. Mit sanften Stößen begann James, das Mädchen zu nehmen und entlockte ihr dabei immer wieder tiefe Seufzer.

Der Anblick der beiden miteinander schlafenden Menschen blieb auch auf die Stute nicht ohne Wirkung. Längst spürte sie ein leichtes Kribbeln in ihrem Schritt, das immer intensiver wurde. Nur zu gerne hätte sie an dem Liebesspiel teilgehabt, doch sie war sich sicher, dass Hannah und James sie nicht mit einbeziehen würden. Unruhig verlagerte sie das Gewicht immer wieder von einem auf das andere Bein. Sie war nun mal ein Pferd, ein Tier, dessen Anwesenheit beim Sex noch nicht einmal als störend empfunden wurde. Und als möglicher Sexpartner wurde sie höchstens von den Hengsten im Stall wahrgenommen.

Mit rhythmischen Bewegungen drang James immer wieder in Hannah ein. Beide stöhnten halblaut und genossen die Vereinigung ihrer Körper. Das Mädchen hatte ihre Beine um die Hüfte des Mannes geschlungen und krallte ihre Hände in seine breiten Schultern. Die Geräusche der sich vereinenden Körper durchbrachen die Stille, die sonst über dem abgelegenen Feld schwebte.

Unerwartet verlangsamte James seine Bewegungen und küsste die Frau, ehe er sich langsam von ihr löste. Fragend sah sie ihn an und richtete dabei ihren Oberkörper auf.

„Knie dich hin“, raunte er und griff sich mit einer Hand an sein feucht schimmerndes Geschlecht.

Hannah rollte sich wortlos auf den Bauch und kniete sich auf alle Viere. James kniete sich unmittelbar hinter sie und drückte seinen Penis wieder zwischen ihre Schamlippen.

Sabikah beobachtete fasziniert, wie ihr Besitzer seine blonde Freundin nun mit kräftigen Stößen vögelte. Dabei hielt er Hannah mit beiden Händen an der Hüfte fest und zog sie immer wieder zu sich heran, während er seine Hüfte gegen ihre stoßen ließ. Es erinnerte die Stute ein wenig daran, wie sie selbst sonst auf dem Zuchtbock lag.

Sabikah konnte spüren, wie sich die Feuchtigkeit zwischen ihren Schamlippen verteilte. Gebannt starrte sie auf den Körper ihrer Freundin. Die Brüste der jungen Frau wippten bei jedem Stoß mit, die rosa Brustwarzen schwebten nur knapp über der Decke hin- und her.

Die Stute wünschte sich, dass sie wenigstens die Möglichkeit gehabt hätte, sich selbst zu befriedigen. Doch dieser Luxus war ihr nun schon seit fast einem Jahr verwehrt geblieben. Ihre Arme waren fest auf ihrem Rücken gefesselt und ihre Hände steckten in den dunkelbraunen und fingerlosen Handschuhen. Sie war vollkommen abhängig von ihrem Besitzer, und ein Höhepunkt war ihr nur vergönnt, wenn er es erlaubte. So blieb ihr nichts anderes übrig, als äußerst erregt und zur Untätigkeit verdammt dem Schauspiel beizuwohnen, das ihr geboten wurde.

Hannah, deren Stöhnen zunehmend lauter geworden war, drehte plötzlich den Kopf und schaute zu Sabikah herüber. Ihre Blicke trafen sich und die Wangen des Mädchens färbten sich dunkelrot. Offenbar hatte sie sich gerade wieder daran erinnert, dass sie einen Zuschauer hatte, auch wenn es nur ein Pferd war.

Die Araberstute ließ ein lautes Wiehern ertönen und grinste die Frau an. Nur zu gut konnte sie die Gefühle der Frau in diesem Augenblick nachvollziehen. Noch einmal wieherte sie, und versuchte ihre Freundin damit anzufeuern. Hannah erwiderte das Lächeln kurz, ehe sie die Augen verdrehte und laut aufstöhnte. James hatte soeben das Tempo erhöht, und nahm sie mit noch schnelleren und kräftigeren Stößen.

Gebannt starrte Sabikah zu Hannah herüber. Den Blick immer noch auf die Stute gerichtet, stöhnte das Mädchen nun beinahe ununterbrochen. Kaum merklich begann

ihr gesamter Körper zu zittern. Sie senkte den Kopf zwischen ihre Oberarme und stieß einen spitzen Schrei aus, als sie zum Orgasmus kam.

James verharrte dabei einige Sekunden nahezu bewegungslos in ihr, ehe er mit langsameren Stößen weiter machte. Hannah war noch völlig außer Atem, als er sich mit einem kräftigen Ruck so eng es ging an ihre Hüfte schmiegte und ebenfalls langezogen stöhnte. Ganz offensichtlich hatte auch er seinen Höhepunkt erreicht.

Die Stute, der trotz des Schattens ziemlich heiß geworden war, musste noch ein Weilchen unbefriedigt ausharren, bis die beiden Liebenden sich voneinander gelöst hatten. Es vergingen einige Minuten, in denen sie miteinander kuschelten und sich ein paar Worte zuflüsterten, ehe sie sich langsam wieder anzogen.

„Hättest du mir nicht vorher sagen können, dass du so etwas vorhast?“, beschwerte sich Hannah, die sich mit einem Taschentuch die nassen Schamlippen abwischte. „Wie soll ich denn jetzt verhindern, dass mein Höschen eingesaut wird?“

„Lass es einfach aus“, schlug James daraufhin frech grinsend vor und bekam dafür prompt einen leichten Hieb in die Seite verpasst.

„Das könnte dir so passen. Außerdem laufen mir deine Samen dann die Oberschenkel herunter“, lehnte das Mädchen ab.

James grinste noch ein wenig breiter: „Ist doch heiß, oder?“

Das Mädchen schüttelte lachend den Kopf und streckte ihm die Zunge heraus, erwiderte jedoch nichts mehr.

Nachdem sie sich wieder einigermaßen gesammelt hatten, räumten James und Hannah ihre Sachen zusammen. Das Mädchen brachte die Decke und den Korb zur Kutsche und der Mann kam zu Sabikah herüber.

„Na, hast du dich schön ausgeruht?“, fragte er und löste die Zügel von dem Baum.

Die Stute schnaubte leise. Sie war noch immer recht stark erregt und sehnte sich nach körperlicher Zuneigung. Zufrieden schloss sie kurz die Augen, als ihr Besitzer ihre Wange tätschelte.

Ohne Widerstand ließ sie sich zurück zur Kutsche und zwischen die Bügeldeichsel führen. James befestigte sie wieder an dem Wagen, indem er die

Stangen und Lederbänder mit ihrem Geschirr verband. Auch die Trense setzte er ihr wieder zwischen die Zähne, obwohl sie darauf gerne verzichtet hätte.

„Ich hab noch eine kleine Überraschung für dich“, erklärte er und etwas verduzt stellte die Stute fest, dass er sich damit tatsächlich an sie gewandt hatte. Für einen längeren Augenblick verschwand der Mann aus ihrem Blickfeld und sie fragte sich, was er wohl für sie vorbereitet haben könnte. Vielleicht ein Stückchen Zucker? Der Pferdezucker hatte eine enorm starke, aphrodisierende Wirkung und bedeutete praktisch immer, dass sie später von einem der Hengste gedeckt wurde. Das wäre nach dem gerade beigewohnten Schauspiel jetzt genau das Richtige für sie.

Doch James hatte keinen Zuckerwürfel für sie dabei. Stattdessen drückte er ihre Beine ein wenig auseinander, nachdem er wieder vor ihr aufgetaucht war. Sabikah senkte den Blick und sah, dass der Mann zwei kleine Kugeln in der Hand hielt. Gleich darauf spürte sie, wie sie gegen ihre feuchten Schamlippen gedrückt wurden. Sie spürte, dass sich in ihnen etwas leicht bewegte und konnte ein leises Klingeln vernehmen. Oder bildete sie sich das nur ein?

Nacheinander drückte James die zwei runden Gegenstände zwischen ihre Schamlippen und in sie hinein. Die Stute, deren Erregung ohnehin noch nicht abgeklungen war, schnaubte lüstern. Die Kugeln hatten eine nicht unangenehme Größe, die in etwa einem kleinen Hühnerei entsprach, und schmiegt sich eng zwischen ihre Muskeln.

Gleich darauf konnte sie fühlen, wie sich etwas Weiches auf ihre Schamlippen legte. James hatte ein ledernes Dreieck über die Aussparung ihres Geschirrs gelegt und dort irgendwie befestigt. „Wir wollen ja nicht, dass du die Kugeln auf dem Weg nach Hause verlierst, nicht wahr, meine Süße?“, fragte James und gab ihr einen kraftvollen Klaps auf den Hintern. Sabikah zuckte ein wenig zusammen und riss im gleichen Augenblick die Augen auf, als die Kugeln in ihr schwach vibrierten. Das Gefühl legte sich jedoch gleich wieder, während James die Zügel über ihren Kopf geführt hatte und aus ihrem Blickfeld verschwunden war.

James kehrte zurück zur Kutsche und stieg auf. Einige Augenblicke später gab er Sabikah den Befehl, sich in Bewegung zu setzen.

Die Stute hob das linke Bein und spürte fast unmittelbar, wie die Kugeln erneut schwach in ihrem Körper vibrierten. Etwas irritiert verharrte sie bewegungslos, bis James hinter ihr die Zügel energisch schwang und den Befehl wiederholte.

Kraftvoll, aber auch verunsichert, stemmte sich die Araberstute nach vorne und legte viel Energie in den ersten Schritt. Nur langsam kam die Kutsche auf dem weichen Boden ins Rollen, doch schließlich schaffte sie es. Anfangs wie in Zeitlupe, doch mit jeder weiteren Radumdrehung schneller werdend, nahm die Geschwindigkeit des Fahrzeugs zu. Nach und nach fiel der Stute die Bewegung wieder leichter, wenn man von dem neuen, beunruhigenden Gefühl in ihrem Schoß absah. Das Vibrieren in ihrem Unterleib erreichte ein schwaches, aber konstantes Level, so dass sie mit ihren Gedanken nahezu ununterbrochen bei den beiden Kugeln war.

Es dauerte eine ganze Weile, bis sie das Feld hinter sich gelassen und die Straße erreicht hatten. Sabikah war bereits jetzt wieder ins Schwitzen gekommen, was aber nicht nur mit der anstrengenden Tätigkeit als Kutschpferd zu tun hatte. Auch die ständige Vibration in ihrem Schritt sorgte dafür, dass ihr schnell heiß geworden war. Das Gefühl war zugleich merkwürdig und erregend, wobei sich die zweite Empfindung zunehmend in den Vordergrund drängte.

Als sie die Straße schließlich erreicht hatten, gab James ihr erneut die Zügel. Sabikah begann zu traben und schnappte erstaunt nach Luft. Die Kugeln schienen jetzt noch mehr auf ihre Bewegungen zu reagieren und vibrierten nun deutlich stärker. Auch glaubte sie, wieder das leise Klingeln zu hören. Der Stute dämmerte, dass James ihr wohl sogenannte Liebeskugeln eingesetzt hatte, in denen kleinere Metallkugeln eingearbeitet waren, die durch Bewegung in Schwingung versetzt wurden. Sie hatte schon einmal etwas darüber gelesen, sie jedoch nie selbst gesehen, geschweige denn, benutzt.

Je weiter sie lief, je mehr Schritte sie machte, desto stärker wurde die Erregung der Stute. Trotz der Geräusche ihrer Hufe und der Kutsche konnte sie das leise Klingeln vernehmen, das von ihrem Schoß ausging. Die Kugeln vibrierten unentwegt und massierten damit die sensiblen Muskeln in ihrer Scheide.

Ihre Umwelt, die durch die Scheuklappen ohnehin stark begrenzt war, geriet zur Nebensache. Zu sehr war sie mit sich selbst beschäftigt, und mit den Kugeln in ihrem Körper. Das Gefühl erinnerte sie an die Erregung, die der Pferdezucker in ihr auslöste: Eine immer stärker werdende Erregung ohne jede Möglichkeit der Erleichterung. Aber gab es wirklich keine Möglichkeit?

Sabikah zog das Tempo ein wenig an, riss die Beine noch schneller in die Luft. Sofort wurde sie von den Kugeln mit noch stärkerer Vibration belohnt. Sie musste



noch schneller werden, das Gefühl noch deutlicher spüren. Unbewusst ging sie in den Galopp über, als sie das Tempo noch weiter steigerte.

„Hey, brr! Trab, Sabikah!“, rief James hinter ihr und zog an den Zügeln. Die Araberstute wurde für einen kurzen Augenblick aus ihrer Ekstase gerissen. Meinte ihr Besitzer das wirklich ernst? Er war es doch gewesen, der ihr diese teuflischen Kugeln überhaupt erst eingesetzt hatte.

„Ich glaube, sie möchte schneller laufen - wegen der Kugeln“, überlegte Hannah laut.

James, der sicherlich auch um die Wirkung der Liebeskugeln wusste, fragte: „Meinst du?“

„Ja, wenn man sich stärker bewegt, spürt man sie auch viel deutlicher“, gestand das Mädchen und fügte hinzu: „Lass sie doch ein wenig galoppieren, wenn sie so sehr möchte.“

Tatsächlich spürte die Stute, wie der Mann die Zügel lockerte. „Na schön, solange sie nicht zu wild wird“, stimmte er schließlich mit skeptischer Stimme zu.

Das ließ sich Sabikah nicht zwei Mal sagen. Kraftvoll stieß sie sich mit dem linken Bein ab, um möglichst schnell wieder in den rasanten Galopp zu gelangen. Sie brauchte nur wenige Schritte, um genügend Tempo dafür aufzubauen. Die Kutsche rollte fast von alleine hinter ihr her, so dass sie sich wieder ihren aufwallenden Gefühlen stellen konnte.

In ihrem Unterleib schien ein Feuerwerk abgebrannt zu werden. Die Kugeln vibrierten so stark, dass sie ihr vermutlich aus der tropfnassen Scheide gegliitten wären, wenn James nicht vorgesorgt hätte. Sabikah schnaubte immer wieder vor Erregung, das Gefühl machte sie beinahe wahnsinnig.

Mit wilden, kräftigen Sprüngen galoppierte sie die Straße entlang. Immer wieder schloss sie die Augen, stellte sich vor, auf dem Zuchtbock zu liegen und einen der Hengste hinter sich zu haben. Ihr Körper lief ganz von allein; ohne überhaupt darauf zu achten, setzte sie immer wieder ein Bein vor das andere.

Immer stärker vibrierten die Kugeln in ihrer Scheide, massierten ihre Muskeln und klingelten dabei leise vor sich hin. Mit geschlossenen Augen galoppierte Sabikah vor der Kutsche her, spürte, wie ihre Brüste rhythmisch im Takt ihrer Schritte hüpfen. Sie wusste, dass James ihre Bewegungen mit Hilfe der Zügel sicher führen würde, so dass sie sich ganz ihrer Erregung hingeben und sich fallenlassen konnte.

Das Kribbeln in ihrem Schoß staute sich an, wurde immer kräftiger. Das Gefühl schaukelte sich weiter hoch, schien einen Augenblick zu stagnieren ... und brandete plötzlich wie eine gigantische Welle durch ihren gesamten Körper.

Die Stute legte ihren Kopf in den Nacken und wieherte laut und lustvoll gegen die Trense. Nur mit viel Mühe schaffte sie es, in ihren Bewegungen nicht aus dem Takt zu kommen, während die Muskeln ihres Unterleibes sich rhythmisch zusammenzogen. Es machte ihr nichts aus, mitten auf einer Straße, in der Anwesenheit von Menschen, zum Orgasmus zu kommen. Sie kannte keine menschliche Scham mehr, wusste keinen Grund, ihre Lust zu verstecken. Sie war ein Pferd, hatte gelernt, eines zu sein und offen mit ihren animalischen Empfindungen und Trieben umzugehen und sich ihnen bedingungslos hinzugeben.

Laut schnaufend zog sie die Luft an der Trense vorbei und rannte weiter. Die Kugeln vibrierten unvermindert, reizten sie noch immer. Genau wie die Hengste nahmen auch sie keine Rücksicht auf die Stute.

„Wow, ich hätte nicht gedacht, dass die kleinen Kugeln so eine Wirkung haben!“, rief James beeindruckt. Auch ihm war nicht entgangen, dass die Stute gerade zum Höhepunkt gekommen war.

Hannah antwortete ein wenig schüchtern und mit halblauter Stimme: „Ich hab's dir ja gesagt.“

Sabikah, die zugehört hatte, fragte sich, ob das Mädchen die Idee mit den Liebeskugeln gehabt hatte. Bisher hatte sie im Stall noch nie derartiges Spielzeug gesehen, so dass es ihr nicht abwegig vorkam. Waren es am Ende vielleicht sogar Hannahs Kugeln?

Doch sie kam nicht dazu, den Gedanken weiter zu führen. Schon sorgten die Schwingungen der Kugeln dafür, dass die Stute sich wieder vollkommen ihrer Erregung hingab.

Als die Kutsche schließlich auf den Hof rollte, war Sabikah fix und fertig. Nach ihrem dritten Höhepunkt war sie freiwillig zu einem langsamen Traben übergegangen, doch auch dabei hatten die Kugeln ihr keine Ruhe gegönnt. Zwar hatte die Vibration nicht mehr ausgereicht, um sie zum Orgasmus zu bringen, sie aber trotzdem noch immer sehr stark erregt.

Sie spürte, wie James an den Zügeln zog und bremste daraufhin die Kutsche behutsam ab, bis sie schließlich zum Stillstand kam. Schwer atmend rührte sie sich nicht mehr von der Stelle und registrierte, dass endlich auch die Liebeskugeln zur Ruhe kamen.

Ihr Besitzer tauchte einige Augenblicke später neben ihr auf und musterte sie mit einem prüfenden Blick. „Ruhig jetzt, meine Süße“, meinte er mit sanfter Stimme und löste die nasse Trense aus ihrem Mund.

Sabikah reagierte kaum noch und wartete einfach nur, bis der Mann sie von der Kutsche losgeschirrt hatte. Mit leicht unsicheren, schweren Schritten folgte sie ihm und den Zügeln zum Abschirrplatz, wo er sie zunächst an einem Haltering festmachte und sie dann aufforderte, sich ihm zuzuwenden. Noch immer hob und senkte sich ihre Brust von der Anstrengung, als sie sich umwandte und dann mit leicht geöffneten Läufen erneut regungslos stehen blieb. Ihr Besitzer trat näher, löste das lederne Dreieck von ihrem Geschirr und zog die Kugeln mit Hilfe einer kleinen Schnur aus ihr heraus. Noch einmal wurden ihre empfindlichen Muskeln gereizt, als die nassen Liebeskugeln aus ihr herausglitten und schließlich in James Hand landeten. Die Stute hatte das Gefühl, das plötzlich etwas in ihr fehlte. Das angenehme, ausfüllende Gefühl war verschwunden und ihre Scheide fühlte sich plötzlich richtig leer an.

Die Erschöpfung stieg im gleichen Maße, wie ihre Erregung nachließ, und sie hatte Mühe, sich auf den Beinen zu halten. James bemerkte ihre Schwäche und stützte sie behutsam ab, während er sie von den Scheuklappen und dem Kutschgeschirr befreite.

„Gleich kannst du dich ausruhen“, versprach James und löste einen Wasserschlauch von der Wand des Stalls. Er drehte den Hahn auf und ein kühler Strahl plätscherte heraus.

Das Wasser kühlte die aufgeheizte Stute langsam ab. Hannah, die zu ihnen gekommen war, wusch ihr den Schweiß mit einem groben Schwamm vom Körper. Auch ihr Kinn und ihren Schritt reinigte sie, ehe James die Wasserzufuhr unterbrach und Sabikah mit einem großen Handtuch trockenrieb.

Ein wenig überrascht stellte die Araberstute fest, dass es Hannah war, die sie anschließend in den Stall führte. „James bringt die Kutsche weg, ich kümmere mich um dich“, erklärte das Mädchen und führte sie an einer kurzen Führleine, die an Sabikahs Zaumzeug eingehakt worden war, in das Gebäude.

Bereitwillig folgte sie der blonden Frau. Ihre Erregung hatte nachgelassen und nach dem Waschen fühlte sie sich wieder ein bisschen kräftiger. Dafür bemerkte sie jetzt, wie erschöpft ihre Beine waren. Der ekstatische Galopp war anstrengender gewesen, als sie es in dem Moment wahrgenommen hatte.

Hannah öffnete die Tür zu ihrer Box und ließ die Stute an sich vorbei hinein gehen. Bevor sie irgendetwas anderes machte, drehte sich Sabikah zu der Wand, an der zwei Schüsseln hingen und tauchte ihr Gesicht in das frische Wasser. Gierig trank sie eine ganze Weile, ehe sie den Kopf wieder hob und zufrieden feststellte, dass sie nun einen glucksenden Wasserbauch hatte.

Sie wandte sich wieder zur Boxentür, die bereits wieder verschlossen war. Hannah betrachtete sie durch die grünen Gitterstäbe und lächelte freundlich.

Die Stute kam mit drei kurzen Schritten zu ihr herüber und ließ sich durch die Gitterstäbe von dem Mädchen streicheln. „Danke, dass du uns heute gezogen hast“, meinte Hannah und fuhr mit ihrer Hand über die glatte Seite von Sabikahs Kopf. Die Stute schnaubte leise. Es machte ihr nichts aus, ihren Eigentümer und ihre beste Freundin auf der Kutsche zu ziehen. Natürlich war es anstrengend, aber irgendwie machte es ihr auch Spaß. Gleichzeitig konnte sie auf diesem Weg an ihrer Kraft und Ausdauer arbeiten. Und sie machte sich nützlich. Auch wenn es ihr früher nie in den Sinn gekommen wäre, aber gerade diese Tatsache erfüllte sie mit Zufriedenheit. Es gab dem Tag so etwas wie einen Sinn, der sich leichter bemessen ließ als das regelmäßige Training.

„Na, dann ruh dich mal schön aus! Es ist erst Nachmittag, aber ich glaube, du möchtest heute nicht mehr auf die Koppel, oder?“, erkundigte sich das Mädchen. Schnaubend schüttelte Sabikah den Kopf. Sie war ganz froh darüber, dass sie sich jetzt im Schatten des Stalls erholen durfte.

Das blonde Mädchen verabschiedete sich von der Stute und wandte sich zum Gehen, ehe sie noch einmal innehielt. Sie hielt den Kopf näher an die Gitterstäbe und flüsterte halblaut: „Und das, was du heute Mittag gesehen hast, behältst du schön für dich, klar?“

Sabikah schnaubte belustigt und konnte sich ein breites Grinsen nicht verkneifen. Da sie ohnehin keine Möglichkeit hatte, um ihre Beobachtungen jemandem mitzuteilen, konnte die Aufforderung nicht wirklich ernst gemeint sein.

Auch Hannah kicherte, zwinkerte der Stute noch einmal zu und verschwand endgültig aus dem Stall.

Sabikah drehte sich langsam um und schlenderte durch ihre kleine Box. Behutsam ließ sie sich auf den großen Strohaufen sinken und schnaubte zufrieden. Es tat gut, die Beine endlich richtig entspannen zu können. Sie würde sich jetzt erst einmal richtig erholen. In der nächsten Woche standen die letzten Vorbereitungen für den Saisonauftakt an, und dann ging es endlich wieder los. Sie war gespannt, ob die neue Trainingsmethode den gewünschten Erfolg bringen würde

**ENDE**